

# Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 226.

Verlags-Zernsprecher No. 2358.

Freitag, den 15. Mai.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1903.

## Abend-Ausgabe.

### Die drei M.

Die drei internationalen Fragen, welche zur Zeit nicht nur die Diplomatie, sondern auch die öffentliche Meinung am lebhaftesten und intensivsten beschäftigen, sind die macedonische, die marokkanische und die mandchurische Frage. Wenn die drei Gebiete, auf denen sich diese Fragen abspielen, auch weit von einander entfernt sind, so besteht doch zwischen diesen drei Fragen ein ununterbrechbarer und sehr enger Zusammenhang. Wir meinen nicht den, daß in allen drei Fragen zufällig alle mit einem M. beginnen, und auch nicht den Zusammenhang, daß in allen diesen drei Fragen ein förmlicher Wettkampf in der Fabrikation von Gerüchten, Lügenmeldungen und Dementis stattfindet, sondern wir meinen den politischen Zusammenhang zwischen diesen drei Fragen.

Dieser politische Zusammenhang liegt einmal darin, daß bei allen diesen Fragen in der Hauptsache dieselben Mächte, vor allem England und Rußland, beteiligt sind, daß überall der englisch-russische Gegensatz in die Erscheinung tritt, daß die Tätigkeit der einen Macht in der einen M-Frage sie in der anderen hindert, während die andere Macht dadurch freieren Spielraum erhält, und daß endlich zwei der M-Fragen, nämlich die macedonische und marokkanische, auch politisch-geographisch insofern zusammenhängen, als sie beide Teile der großen Mittelmeerfrage bilden.

Der macedonischen und der mandchurischen Frage fehlt zwar der geographische Zusammenhang, aber desto enger und offensichtlicher ist ihr politischer, der in dem englisch-russischen Gegensatz seinen scharfen Ausdruck findet. Wenn Rußland seine geheimsten Absichten ausführen könnte, würde es sowohl in der macedonischen wie in der mandchurischen Frage eine rücksichtslos aggressive Rolle spielen. Der alte Plan Rußlands geht dahin, sich einen Zugang zu dem Mittelmeer zu verschaffen und den Bosporus und die Dardanellen für seine im Schwarzen Meere eingeschlossenen Kriegsschiffe zu öffnen. Konstantinopel den Russen! das ist die alte Parole der russischen Politiker, die freilich nicht laut in die Welt hinausgerufen, sondern still im verschwiegenen Bufen bewahrt wird.

Man weiß auch in Rußland, daß dies Zukunftsmuß ist, denn noch lebt der „ranke Mann“, und die türkische Erbschaft ist noch in weitem Felde; noch weiß niemand, in welches Jahrhundert die Erbteilung fallen wird. Dazu kommt, daß zu viel Erben da sind, als daß seiner Zeit die Erbteilung ohne komplizierten Prozeß vor sich gehen

könnte. Infolgedessen hat man in Rußland in Bezug auf die orientalische Frage die Berliner Bürgermeisterparole „ich kann warten!“ erkoren und wendet zunächst das Augenmerk der minder komplizierten mandchurischen Frage zu.

Der Zusammenhang der beiden Fragen ist ein sehr merkwürdiger. Rußland verfolgt in der macedonischen Frage eine für Rußland ganz ungewöhnliche friedliche Haltung, weil es dadurch freie Hand in der Mandchurien bekommen will. Gleichzeitig bemüht sich aber die russische Politik, die Vorgänge auf dem Balkan als möglichst ernst erscheinen zu lassen, um die Aufmerksamkeit Englands von der Mandchurien ab- und nach dem Balkan hinzulenken. England wiederum bemüht sich, Rußland in die macedonischen Wirren hineinzuziehen, um es von der Mandchurien abzulenken und weil es darauf spekuliert, daß, wenn Rußland seine Kräfte auf dem Balkan festlegen würde, der englisch-japanische Zweibund in Ostasien den Russen mit größerem Erfolg entgegenzutreten könnte.

Aber wer den Russen übers Ohr hauen will, muß früh aufstehen, um so mehr, wenn er, wie England, nicht daran denkt, die eigene Haut zu riskieren, sondern andere die zu verrichtende Arbeit ausführen lassen will. Den Russen ist das Semd näher als der Rod, und so wollen sie sich zunächst das mandchurische Semd anziehen, indem sie meinen, daß der Balkanrod derweilen noch lange am Nagel hängen kann. Das ist der Grund, weshalb Rußland sich durch die Agitation der Panславistenpartei auf dem Balkan nicht verlocken läßt, sondern im Verein mit Österreich-Ungarn hier eine eminent friedliche Politik verfolgt. Während dieser Zeit wird Rußland nach wie vor alle Behauptungen, daß es sich in der Mandchurien festsetzen wolle, striktest dementieren, und es wird sich langsam, aber sicher doch dort festsetzen. Dieser Prozeß wird so allmählich und wenn es sein muß, mit der Schonung der handelspolitischen Interessen der anderen Mächte vor sich gehen, daß der englisch-japanische Zweibund gar nicht zum eigentlichen Protest kommen wird, selbst wenn er den Mut dazu hätte.

Es ist ebenfalls ein leicht verständlicher Schachzug in dem Intriguenpiel Englands, wenn dieses, um bei den anderen Mächten gegen Rußland Stimmung zu machen, diesem den Plan unterfährt, seine Mittelmeerstellung durch die Erwerbung eines marokkanischen Hafens zu stärken. An solche Pläne denkt Rußland schwerlich, und auch die in Marokko am meisten interessierten Mächte, England, Frankreich und Spanien, werden erfreulicher Weise durch die gegenseitige Eifersucht daran gehindert, die marokkanische Frage zu einem internationalen Zerwürfniß zu machen. Endlich haben alle drei Fragen noch das gemeinsame, daß man in allen drei Fällen Deutschland

hier und da der Intriguen für oder gegen zu beschuldigen sucht. Das ist ein törichtes Unterfangen, denn Deutschland hat auf dem Balkan und in Marokko lediglich wirtschaftliche, in der Mandchurien gar keine Interessen, und es wird sich weder hier wie dort, weder von Rußland noch von England von seiner Neutralität abdrängen und das Zeiszeil um den Hals werfen lassen.

### Die Einweihung des Meher Domporthals.

Hd. Straßburg i. G., 14. Mai. Der Kaiser ist heute vormittag 8 Uhr in Begleitung des kaiserlichen Statthalters und der Herren des Gefolges nach Bistich abgereist, wo er 9 Uhr 50 Minuten eintraf. Der kommandierende General Ritter Dentzel von Wigenheimb hatte sich vorher nach Mey begeben. Die Ankunft des Kaisers in Mey erfolgte mittags 4 Uhr 50 Minuten. Kurz nach der Ankunft des Kaisers fand die Feierlichkeit der Einweihung des neuen Christus-Portals am Meher Dom statt.

Mey, 14. Mai. Die mit großem Pomp in Scene gesetzte Einweihung des Christus-Portals an der Kathedrale wurde gegen 6 Uhr abends beendet. Vor dem mit Vorhängen verhängten Portal war auf dem Domplatz ein Zelt aufgeschlagen, vor dem sich gegen 5 Uhr die Würdenträger des Landes, die aus Straßburg herübergekommen waren, und die hiesigen Generale und Spitzen der Behörden versammelten. Die Kaiserin kam um 4 Uhr 50 Minuten, der Kaiser einige Minuten später von Bistich an. Am Bahnhof stieg die Kaiserin in einen vier-spännigen Wagen, der Kaiser ritt zu Pferde. Truppen hatten auf den Straßen Spalier gebildet. Nachdem der Kaiser vom Pferde gestiegen war, begrüßte er zuerst den päpstlichen Delegaten Kardinal Dr. Kopp, sodann den von ihm eingeladenen Erzbischof von Trier, Dr. Fischer. Alsdann hielt der Bischof Benzler von Mey eine Ansprache, worauf ihm der Kaiser antwortete: Es gereicht mir zur besonderen Freude, Ihnen, hochwürdiger Herr Bischof, das nunmehr vollendete Portal des Meher Domes übergeben zu können. Ein Meisterwerk der Architektur und der Bildhauerkunst, hat seine bildliche Darstellung die freudige und bewundernde Anerkennung Sr. Heiligkeit des Papstes gefunden. Die Anwesenheit seines Stellvertreters ist eine besondere Ehre für das Bistum und das ganze lothringische Land, zu der ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch ausspreche. Mögen durch die Pforte fromme Christen und treue Untertanen zum Dienst ihres Herrn ihren Eintritt nehmen. Das wolle Gott! Der Bischof antwortete, daß er heute zum dritten Male Gelegenheit habe, dem Kaiser seine Huldigung darzubringen, als er in Maria Laach den Altar schenkte, als er in Jerusalem den Grundstein auf der von ihm, dem Kaiser, geschenkten Dormition legte, und nunmehr hier. Er erklärt den bildlichen Schmuck des Por-

### Im weißen Kleide.

Roman von R. Böhme (D. Sandor).

(4. Fortsetzung.)

„Und das andere? Der — Mord?! Ist das auch erlogen?“ Wieder war es eine Weile still. Ohne ein Glied zu rühren, stand Marise aufrecht da, schwarz und riesenhaft fiel ihr Schatten in den Mondglanz.

„Antworte! Ist das auch erlogen?“ Seine Stimme herrschte und flehte zugleich, aber er bekam keine Antwort.

Er drückte die Hand gegen die Augen. Seine trotzigte Mut erstarb allmählich in dem weideren Gefühle namenlosen Schmerzes. Gewaltig kämpfte er das Schluchzen nieder, das ihm in der Kehle saß und auszubrechen drohte.

„Du hast mich freilich nie geliebt. — Es ist fürchterlich, so Graufiges auszubedenken.“ Er konnte nicht weiterprechen, das Schluchzen ersticke seine Stimme.

Noch immer blieb es still, und Marise stand noch wie eine Bildsäule auf dem alten Fleck.

Nach einer langen Pause sagte sie eintönig: „Ich bin ein einfältiges Bauernweib. Ich bin nicht so klug, wie dein Vater war, auch nicht so geschick, wie du bist. Aber von meiner Schulzeit her ist mir doch etwas im Gedächtnisse geblieben, zum Beispiel das vierte Gebot: Du sollst Vater und Mutter ehren. Und in der Schrift steht es noch anders: Wer Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben.“

Und ohne eine Antwort abzuwarten, drehte sie sich um; gleich darauf schloß sich die Stubentür hinter ihr, dann war alles totensill in dem einsamen Gehöft. Thigo machte einige Schritte nach der Haustür, dann, gleichsam einer geheimnisvollen Suggestion folgend, kehrte er um und ging nach der entgegengesetzten Richtung. Durch eine niedrige Tür im Hintergrunde des Voo trat er, zwei Stufen abwärts steigend, in die Küche.

Zwei Kleinscheibe Fenster gewährten auch hier dem Mondlicht Einlaß. In großen zitternden Ringen schwebte es über den roten sandbestreuten Steinboden und über die Wände, an denen allerhand Messing- und Kupfergeschirr

funkelte. Sogar in die dunkle Herdnische drängten sich ein paar vorwitzige Strahlen und kokettierten mit den glühenden Kohlen unter dem Dreifuß, auf dem noch der Teekessel eine schläfrige Melodie summete.

Aus einer anstößenden Kammer zog der scharfgewürzige Geruch der medizinischen Kräuter, die dort zum Trocknen ausgebreitet waren. Im ganzen Hause und in weiter Umgebung war kein Winkel und Fleckchen, in dem nicht der Odem von Anut Webers Schaffen wehte.

Von der Küche führte eine Tür nach dem Garten. Thigo schloß die Tür auf und zog sie hinter sich zu; und wie ein Schlafwandler durchkroch er die schmalen Steige des Gartens. Der Mond, der drüber auf der Heide mit seinen Silberfittern sorgte, überzog den kleinen Blumen-garten jetzt mit verschwenderischer Fülle von Licht. Man hätte eine Stecknadel auf dem Boden suchen und finden können, so hell war es. Die Farben der Blumen und Blätter verblaßten und verschwammen in der Silberflut des blendenden Mondscheins.

Vom Zaune her nickten bleiche Rosen und grellbunter, dickköpfiger Riesenmohn, und auf den Beeten blühten Rittersporn, Jüngferlein im Grünen, großgoldige Reseden und duftschwäverer Goldblad. Aber durch das Gemisch von schwülen Hochsommerdüften zog wahrnehmbar das feine Aroma der Himbeeren, die jenseits des Zaunes in üppigen Büschen wucherten; und alles, was hier wuchs, blühte, Früchte trug, war von Anut gepflanzt und gepflegt. Anut Weber! Und überall Anut Weber!

Zwischen Mohn und Rosen stand eine Bank. Thigo setzte sich. Ein paar Minuten wollte er ruhen; seine Kniee zitterten, so daß er sich kaum aufrecht halten konnte. Drinnen hatte er die Schwäche niedergekämpft, jetzt übermannte sie ihn.

Eine Zeitlang überließ er sich seinen Gefühlen. Das Weinen erleichterte, die Tränen nahmen ein gut Teil jener dumpf belastenden, erstickenden, peinvollen Empfindungen, die sich in den letzten Stunden in ihm angesammelt hatten, von ihm.

In einem Winkel seiner Seele hatte neben der Vorstellung, daß doch vielleicht alles unwahr sein könnte, die stille Hoffnung gelebt, Anut Weber werde die gegen ihn erhobene Anklage empört zurückweisen. Er hätte sich so

gern überzeugen lassen, daß man den Heidhofern damals unrecht getan hatte.

Aber nun?

Er begann sich seiner Schwäche zu schämen und trocknete die Tränen ab. Welche Gefühle waren hier nicht am Plage. Wozu auch weinen? Des Abschieds wegen? Bis her war er sich seiner Heimatliebe kaum bewußt gewesen; erst in diesem Augenblick fühlte er, daß er in dem einsamen Hause nicht nur seine Kindheit, sondern seine ganze Jugend zurückließ, jene hoffnungstrotz und unbefangene ins Leben blühende Jugend, die überall Licht und nirgends Schatten sieht. Dort im Hause hatte er heute seine Jugend begraben. Aber vielleicht gerade deswegen wurde es ihm klar, daß das Heidhaus seinem Herzen näher stand, als er bis jetzt geglaubt hatte.

Hundert Erinnerungen drängten sich an ihn heran. Er schüttelte sie ab; es tat nicht gut, lange zwischen Anut Webers Blumen zu sitzen und ihren Duft zu atmen.

Hastig erhob er sich.

Dort aufschlagend fiel die Gartentür hinter ihm ins Schloß. Einen letzten Blick warf er noch rückwärts nach dem stillen mondbeschiemenen Gehöft, dann rannte er quer über die licht- und schattenbedeckte Heide den Weg zurück, den er vor einer halben Stunde gekommen war.

2. Kapitel.

In der schmalen Stube herrschte die schwüle Temperatur der Hochsommernacht. Die kleine Lampe brannte ruhig, ohne zu zucken, weiter, und die Wanduhr tickte unaufhörlich gleichmäßig durch die Stille, zuweilen knackte der Zeiger bei der Wende, dann schlich er lautlos weiter, weiter, weiter bis ins Unendliche.

Marise und Anut saßen einander gegenüber, sie am Tische, Anut am Ofen, aber Marise hatte ihren Stuhl herumgerückt, daß sie dem Anut ins Gesicht sehen konnte, und niemand von beiden rührte sich, niemand sprach ein Wort.

Die Hände der Frau waren in den Schoß gesunken; den Oberkörper etwas vornübergelehnt, starrte sie zu Boden. Das Lampenlicht fiel hell auf ihren Scheitel, ihr Gesicht blieb dagegen im Schatten. Mächtig zuckte sie auf und richtete den Kopf etwas höher. Sie hatte das Zu-

tals, der eine Verherrlichung des christlichen Glaubens darstelle, zu dem der Kaiser sich zuletzt in so schöner Weise in Aachen bekannt habe, indem er sich und sein Volk unter das Heil des Kreuzes stellte. Der heutige Tag werde auch immer denkwürdig sein in der Geschichte der Stadt und der Diözese. Sie sei heute man dankbar der Nachwelt berichten, wie ein edler deutscher Kaiser durch geniale Künstlerhand dem alten Bau der Meyer Kathedrale eine neue, aber ganz im ursprünglichen Geiste gehaltene Fassade hinzugefügt und am heutigen Tage das herrliche Portal feierlich dem Bischof der Diözese Mey übergeben habe. Der neue Portalbau zeuge von dem hohen christlichen Sinne des kaiserlichen Mäcens. Der Kaiser erstrebe den Ruhm, sein Volk im Frieden zu beglücken. Des Kaisers Wirken seien Werke des Friedens und Segens. Die herrlichen Vorbogen, die sich heute zum ersten Male in der ganzen Pracht dem Auge zeigen, verkündeten den Triumph des Friedensfürsten. Der Bischof knüpfte hieran die Worte der Schrift: Ich bin die Pforte, wer durch mich einget, wird gerettet werden. Der Bischof schloß seine Ansprache mit Segenswünschen für das gesamte kaiserliche Haus. — Um 6¼ Uhr wurde der Kardinal-Legat Kopp vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen.

Kurz, 14. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute abend von Mey hier eingetroffen. Nach kurzer Begrüßung begab sich das Kaiserpaar zu Wagen nach Arolte.

wb. Mey, 15. Mai. Der Kaiser verließ dem Fürstbischof Dr. Kopp das Großkreuz des Roten Adlerordens und dem Erzbischof Fischer-Stölm den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern.

### Deutsches Reich.

#### Deutschland und der Vatikan.

Die Öffentlichkeit wird förmlich überslutet mit Nachrichten, Deutungen und Andeutungen von mehr oder weniger Tiefinn über die angeblich außerordentlich weittragenden Wirkungen des Besuchs, den der Kaiser dem Papst abgestattet hat. Wenn man das alles liest und hört, so möchte man glauben, daß von jenem Besuche eine neue Epoche der deutschen Geschichte, zum mindesten eine entscheidende Wendung der inneren Politik, und nicht bloß der inneren, sondern auch der äußeren zu datieren wäre. Wir werden belehrt, daß der Vatikan sich immer mehr von Frankreich abwende und uns zugewende. Wir erfahren aus Artikeln und Korrespondenzen, die wie überflutet besetzte Orchester ertönen, daß der Papst allerlei große und kleine Wünsche der deutschen Mächte teils schon erfüllt habe, teils zu erfüllen im Begriff stehe. Wir werden eingeladen, es für außerordentlich wichtig zu halten, daß der Fürstbischof Kopp zum päpstlichen Legaten bei der Einweihung des Meyer Domportals bestimmt worden sei, und damit dies Ereignis nur ja nicht unterschätzt werde, wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Kaiser nicht um die Entsendung des Herrn Kopp nach Mey gebeten habe, daß sie vielmehr der eigensten Initiative des Papstes zu verdanken sei. Kurz, es gibt gegenwärtig, wenn man die Leute der falschen Perspektive hört, nichts Bedeutsameres, als es die Folgen der jüngsten Annäherung an den Vatikan sein können. Sieht man aber näher zu, so fällt es nicht ganz leicht, die Beweglichkeit dieser Vorgänge angemessen auszudrücken. Was ist denn geschehen? Höflichkeiten sind ausgetauscht worden, einige Gefälligkeiten sind gewährt worden, weiter nichts. Nun steht es aber so, daß niemand ernstlich wollen kann, daß mehr als dies hätte gewährt werden sollen. Denn der Vatikan ist nicht gewohnt, etwas zu schenken. Für jede Leistung verlangt er die entsprechende Gegenleistung, noch dazu mit hohen Zinsen, und wenn wir erklähren, daß der Papst uns wirklich große Dienste geleistet habe, so müßten wir doppelt bedenklich werden, da in diesem Falle die Kostenrechnung unheimlich an-

schwellen könnte. Die Gefahr freilich ist nicht ausgeschlossen, daß schon für das Wenige, wozu man sich im Vatikan tatsächlich hat bestimmen lassen, überreichliche Gegengefälligkeiten in Aussicht gestellt worden sein könnten. Aber die späteren Sorgen dürfen zunächst übergegangen werden, und wenn man nur auf das Gegenwärtige blickt, so ist es ganz gut, daß sich abschließend sagen läßt: Es ist nicht gar viel geschehen, nichts jedenfalls, was irgend welche Bewegung auslösen müßte. Die überlieferte Politik des Vatikan hat nicht den Grundzug der Deutschfreundlichkeit, wohl aber den der steten Sinnigkeit zu Frankreich als der „ältesten Tochter“ der Kirche. Diese geschichtlich gegebene Tatsache kann Umwandlungen erfahren und hat sie erfahren, wie denn auch jetzt eine Spannung zwischen Papsttum und Republik besteht. Aber wenn man sich vorstellt, mit welcher wilden Geschäftigkeit der Vatikan den Krieg gegen die Majestät führte, während Rampolla trotz des Zwistes mit Frankreich die Fäden der Verständigung in der Hand zu behalten sucht, so wird man über das wahre Verhältnis der Kurie zu uns besser belehrt als durch die Ergebnisse der römischen Kaiserfeste.

\* Berlin, 14. Mai. Gegenüber einer Meldung des Pariser „Figaro“, wonach der Papst auf lebhaftes Drängen des deutschen Kaisers sich bereit erklärt habe, dem Bischof Benzler von Mey im nächsten Konfistorium den Kardinalshut zu verleihen, versichert die „Nat.-Ztg.“ auf Grund zuverlässiger Mitteilungen, daß Kaiser Wilhelm seinen derartigen Wunsch ausgesprochen hat.

\* Rundschan im Reiche. Der Besuch des amerikanischen Gesandten in Kiel ist zwar amtlich noch nicht angefangen, ist aber zur Kieler Woche, Ende Juni, bestimmt zu erwarten.

Die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen den Fähnrich Hassen er findet am 26. Mai in Kiel statt.

Die gegen den Oberleutnant Gleich vom Kriegsgericht des Marinebildungswesens verhängte Strafe von einem Monat Festungshaft wegen fahrlässiger Brandstiftung an Bord des „Moltke“ wurde vom Oberkriegsgericht der Dissektion auf die Verurteilung des Gerichtsherrn in eine Gefängnisstrafe von gleicher Dauer umgewandelt. Das Berufungsgericht nahm nicht Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl an, sondern ein Vergehen fahrlässiger Brandstiftung gemäß dem Reichsstrafgesetzbuch.

Die städtischen Kollegien in Hannover bewilligten einstimmig 10 Millionen Mark für die Umgestaltung der im Stadtgebiet befindlichen Eisenbahnanlagen, die im ganzen 44 Millionen Mark erfordern.

### Die Wirren in der Türkei.

hd. Saloniki, 14. Mai. Nach Meldungen aus Monastir ist dort und im Vilajet die Situation noch immer überaus ernst. Auf Befehl des Valls wurden zwar die Bazare teilweise geöffnet, aber da die türkische Bevölkerung noch immer eine christenfeindliche Haltung beobachtet, so befürchtet man neue Ausschreitungen.

hd. Berlin, 14. Mai. Aus Konstantinopel wird dem „B. L.-A.“ telegraphiert, daß mehrere kleinere Orte in der Umgebung von Monastir und Ueskueb noch einzelne Ermordungen von Christen melden. Infolge ernster Vorstellungen hiesiger Botschafter sind vom Vills und von der Pforte allen Valls in den Provinzen strenge Instruktionen zugegangen, die Christen-Massacres mit allen Mitteln hintan zu halten und besonders die Fremden zu schützen. — Aus Saloniki werden offiziell weitere Dynamitfunde gemeldet. Man befürchtet neue Anschläge. — Der „Wiener Neuen Fr. Pr.“ wird aus Ueskueb berichtet: Mehrere Dörfer südlich von Djakowa wurden von türkischer Artillerie beschossen, wobei 9 Albanesen verwundet und einer getötet wurde.

Die türkischen Truppen hatten 3 Tote. Eine Anzahl albanesische Notablen wurden gefangen genommen. Dieselben stammen aus Djakowa, und man glaubt, durch ihre Festnahme den Widerstand der Albanesen von Djalowa gebrochen zu haben.

hd. Berlin, 15. Mai. Nach einer Meldung aus Wien verlangte der russische Botschafter, Sznowiew, die Freilassung des Metropolitens von Strumnitzko. — In Saloniki sollen 400 Kilogramm Dynamit entdeckt worden sein. Das französische und russische Konsulat sind angeblich unterminiert.

wb. Konstantinopel, 15. Mai. (Wiener Korr.-Bur.) Der Sultan hat neuerdings den Befehl wiederholt, bei der Durchführung der notwendigen strengen Maßregeln gegen die bulgarischen Comités keinerlei Ausschreitungen gegen Unbeteiligte zu dulden. Hierfür bleiben die Regierungsorgane persönlich verantwortlich. — Nach Angabe der Pforte ist die Ruhe und Ordnung in Monastir und Umgebung vollkommen wiederhergestellt. An maßgebender Stelle wird die Nachricht eines auswärtigen Blattes, daß der Großvezier amtsmüde sei und demissionieren werde, für unbegründet erklärt.

wb. London, 15. Mai. „Daily Chronicle“ meldet aus Athen: In dem Keller eines dort ansässigen bulgarischen Händlers, des Bruders eines kürzlich in Saloniki getöteten Bulgaren, wurden neun Dynamitbomben gefunden.

### Ausland.

\* Österreich-Ungarn. Die dem „B. L.“ aus Budapest telegraphiert wird, griff im ungarischen Abgeordnetenhaus der Abg. Hollo den Ministerpräsidenten wegen der Antonierung der verhafteten österreichischen Volksbühnen beim Donaufest an. Das sei ein Faustschlag für die Nation gewesen. Der Ministerpräsident werde sich mit solchen Kundgebungen nicht retten, ebenso wenig mit bestellten Ovationen in der Provinz. Szell verwahrte sich gegen die letztere Zumutung und sagte, die Antonierung des Kaiserliedes sei für das Militär beim Erscheinen des Monarchen eine Dienstvorschrift. Damit sei absolut keine Tendenz gegen Ungarn verbunden. Es sei einfach eine Ovation für den König und nicht für den Kaiser gewesen. Bei diesen Worten brach die Opposition in solchen Lärm aus, daß die weiteren Ausführungen des Ministerpräsidenten unverständlich blieben.

\* Italien. Der Papst hat mit dem Abg. Porchi beim Empfang deutscher Pilger gesagt, er bete für den Sieg des Zentrums bei den Reichstagswahlen.

\* Frankreich. Ein Telegramm aus Beninif meldet: Eine 30 Mann starke Bande raubte am 13. d. M. in der Nähe von Duvergier 47 Kamele, die zu einem am 13. früh nach Süden ausgebrochenen militärischen Transport gehörten. In Beninif geht das Gerücht, daß sich bei Bessir südlich von Taghit eine zahlreiche Bande sammelangezogen habe, die dem nächsten Militärtransport den Weg verlegen wolle.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 15. Mai.

#### Total-Gewerbeverein.

Der Vorstand des Total-Gewerbevereins“ versendet soeben seinen Jahresbericht über den Stand und die Leistungen des Vereins und dessen Schulanstalten für 1902, der entsprechend der umfangreichen Tätigkeit im Interesse der Mitglieder und der Bildung der gewerblichen Jugend ein stattliches Bändchen ausmacht. Er läßt mit Befriedigung erkennen, daß der Vorstand auch im verflochtenen 50. Vereinsjahr die gesteckten Ziele verfolgt und die Interessen der Mitglieder und des ganzen Handwerker- und Gewerbehandes nach Möglich-

schlagen der Gartenpforte gehört und horchte nun auf das scharfe Echo der draußen verhallenden Schritte. Sie öffnete den Mund, um etwas zu sagen, brachte aber nichts heraus.

In demselben Augenblick hub die Uhr an zu schlagen, zwölf dünne, gellende Schläge, Mitternachtstunde; dann begann der Feiger seinen stillen Kreislauf von neuem, weiter, weiter, immer weiter bis in die Ewigkeit.

Marika wartete, bis die Schläge verhallt waren, dann schlug sie die Augen auf und blickte Anut Weber eine Weile an, ohne etwas zu sagen.

Es schien aber, als ob der stumme Blick ihn nervös mache, er begann mit dem Fuße zu scharren und rückte auf dem Stuhl herum; dann drehte er den Kopf etwas seitwärts, um dem unbehaglichen Blick auszuweichen. Plötzlich stand Marika etwas auf; in gebückter Haltung, den Stuhl mit sich schleifend, glitt sie bis dicht an Anut heran und setzte sich dann vor ihm nieder.

„Ich wußte, daß es kommen würde“, sagte sie langsam in vertraulichem Flüsterton, als ob sie den Klang ihrer eigenen Stimme fürchtete, „seit fünfzehn Jahren, von dem Tage an, an dem ich ihn zum ersten Male nach Rießel in die Schule brachte, habe ich mich mit dem Gedanken abgegeben, was ich antworten wollte, wenn er mich eines Tages danach fragen würde. Ich hatte mir alles ausgedacht, was ich ihm sagen wollte, um ihm die Geschichte aus dem Kopfe zu reden. Aber wie er nun vor mir stand, brachte ich kein Wort über die Lippen. Und nun ist er fort, ganz fort. Vielleicht ist es gut so, aber —“ ihre Blicke nahmen eine andere Richtung und blieben auf dem Messer hängen, das noch in der Tür steckte, und ein Schauer durchzog sie: „Wenn du ihn getroffen hättest, Anut! Schrecklich! Wenn du ihn auch —“ Hast du denn gar kein Gewissen, Anut? Anut, hörst du nicht? Weißt du, daß du Thogo beinahe umgebracht hättest?“

Marika tastete nach Anuts Arm und schüttelte ihn, um ihn zu einer Antwort zu bewegen, aber er schrie weiter; nur ein seltsam höhnisch bitteres Lächeln suchte um seine bartlosen Lippen. Marika wartete eine Zeit lang auf Antwort, dann seufzte sie schwer.

„Wie dir nur zu Mute sein muß, Anut“, sagte sie, ihn scheu anblickend, „ich habe oft darüber nachgedacht,

Großer Gott, es sind jetzt zwanzig Jahre her, und wir haben nie darüber gesprochen. Aber gequält hat es mich doch. Dich nicht? Dich wirklich nicht?“ Sie wartete eine Minute vergebens auf Antwort. „Die Nächte“, fuhr sie tief atmend fort, „die schrecklichen Nächte! In den ersten Jahren weniger, aber in den letzten Jahren fürchte ich mich abends ordentlich vorm Schlafengehen. Am schlimmsten ist es, wenn der Mond geht, so wie in dieser Nacht. Kaum liege ich im Bett, da steht er vor mir. Im weißen Sterbekittel und das Gesicht voll Messerspitze. Das Blut fließt unaufhörlich aus den Wunden nieder, auf den Fußboden, auf die Bettdecke, auf meine Nachtschade, meine Hände. Ich will schreien, mich umdrehen nach der Wand, aber ich kann nicht. Meine Lippen sind verriegelt, meine Glieder wie festgeschmiedet. Ob ich die Augen schließe oder offen halte, ich sehe ihn doch, oft steht er bis zum Morgengrauen an meinem Bette, bis ich endlich einschlafe. Wenn ich nur Rat wüßte, das Gespenst los zu werden!“ Marika bebt, so daß der Stuhl zitterte.

„Eine Tasse Baldriantee vorm Zubettgehen. Der Nachtmahr reitet nur Leute mit dickem Blute.“

„Es ist kein Nachtmahr, es ist Wirklichkeit“, sagte Marika schauernd, „aber daß er gerade immer nur zu mir kommen sollte und niemals zu dir, das wäre doch sonderbar. Ich habe ihn doch nicht — ich —“ Ihre Stimme laut zum Flüstern herab. „Ich glaube, ich lebe nicht mehr lange. Seitdem ich vom Herbst her den schrecklichen Husten habe, kommen mir oft Todesgedanken; meine Mutter und meine beiden Schwestern sind an der Schwindsucht gestorben. Und neulich nachts habe ich meinen eigenen Leichenzug gesehen. Ich war hinausgegangen, die schwarze Kuh zu melken, die gefalbt hatte; es mag um ein Uhr gewesen sein, und der Mond schien so hell wie heute. Da zog eine Leiche über die Haide, die den Weg nach Rießel zu nahm. An dem Gefolge sah ich, daß es meine Leiche war. Vier Männer gingen nur hinter dem Wagen, ich kannte alle, dich und Thogo, den Pastor und meinen Bruder aus Wörden, der mir seit zwanzig Jahren nicht mehr über die Schwelle gekommen ist. Du weißt, warum nicht. Wer seine eigene Leiche

vorsteht, muß binnen einem Jahre sterben, das weißt du doch auch.“

„Hühnerglaube, Altweibertratsch, Einbildungen —“

„Anut! Glaubst du nicht an Vorzeichen?“

„Es mag was dran sein, aber meistens ist es Einbildung. Bei dir war es gewiß Einbildung. Du sahst Mondschatten —“

„Nein“, protestierte Marika, „ich habe die Leiche deutlich gesehen —“ Sie verstummte unter dem Gedanken, der ihr plötzlich kam. Nach einer Weile sagte sie in vertraulichem Flüsterton: „Sage, Anut, kommt er dir nie nachts?“

„Wer?“

„Inge.“

„Ich wüßte nicht, was der bei mir suchen sollte. Solche Bahnbilder werden von dir an den Haaren hergezogen, weil du immer daran denkst.“

„Denkst du nie mehr daran?“

„Niemals. Was gehen mich deine Gespenster an?“

Zwischen jeder Frage und Antwort verstrich eine Weile.

„Aber du hast ihn doch —“

„Ich habe Inge Arst nicht umgebracht!“

Marika fuhr vom Stuhle auf, als sei ein Blitz vor ihr eingeschlagen, gleich darauf sank sie betrübt wieder auf ihren Platz zurück. „Sage es noch einmal, Anut!“

„Ich habe Inge Arst nicht umgebracht!“

Sie wuschelte sich über die Augen und drückte beide Hände an die Schläfen. In dem Blicke, der langsam auf Anut haftete, lag Unglauben, Jorn, Verachtung, Entsetzen, vor allem eine große stammende Frage.

„Wem sagst du das, Anut?“

„Dir!“

„Wir?“ — Sie versank in nachdenkliches Schweigen. Ihre Lippen öffneten sich einmal und legten sich wieder lautlos zusammen. Vor ihrem Geiste stieg irgend eine Vorstellung auf, an die ihre Denkkraft nicht heranreichte. Die Stille in der Stube war schwüler, drückender als zuvor, das Licht der Uhr klang mit einem Male fast feierlich, wie ein Mahnen an Zeit und Ewigkeit.

„Das sagst du jetzt nach zwanzig Jahren.“

„Du hast mich zum ersten Male danach gefragt.“

(Fortsetzung folgt.)

seit vertreten hat. — Auch im abgelaufenen Jahre ist leider wieder ein Rückgang in der Anzahl der Vereinsmitglieder zu vermerken. Nach dem vorjährigen Bericht zählte der „Lokal-Gewerbeverein Wiesbaden“ 1043 Mitglieder, abgegangen sind durch Tod (16), Wegzug (8), Austritt (58), Ausschluss (9), aus 91 Mitglieder, mithin verblieben 952 Mitglieder; neu eingetreten sind 58 Mitglieder, so daß der Verein nach dem Stande vom 21. März 1903 1010 Mitglieder zählt. — Zufolge einer an den Innungsausschuß ergangenen Aufforderung des Magistrats um gutachtliche Äußerung zu einer Eingabe des „Deutschnational. Handlungsgehilfen-Vereins“, in welcher letzterer den Magistrat ersucht, die Sonntagsruhe künftighin mehr wie bisher ausdehnen, traten der Innungsausschuß und der Vorstand des „Lokal-Gewerbevereins“ am 21. August 1902 zu einer gemeinsamen Beratung der Angelegenheit zusammen. Nach eingehender Beratung, bei welcher sich sämtliche Redner gegen jede weitere Einschränkung der Sonntagsarbeit aussprachen, wurde einstimmig beschlossen, diese Frage entschieden zu verneinen und dem Magistrat unter besonderer Betonung des eigenartigen Verhältnisses Wiesbadens als Badstadt dementsprechend zu berichten. — Seit einer langen Reihe von Jahren veranstaltet der Vorstand einesteils zur Pflege des geselligen Vereinslebens, andernteils zur Anregung und Belehrung der Vereinsmitglieder in den Sommermonaten Ausflüge zur Befähigung von Ausstellungen, Museen, industriellen Etablissements, interessanten Neubauten u. s. w. und hatten sich dieselben stets einer regen Beteiligung zu erfreuen. — Der Besuch der 9 Vorträge ließ zu wünschen übrig. — Die finanziellen Verhältnisse des Vereins können, nachdem die Rechnung des abgelaufenen Jahres mit einem durch erhöhte Ausgaben der „Schulverwaltung“ hervorgerufenen Defizit von 1682 Mk. 89 Pf. abschließt, keineswegs als günstige bezeichnet werden. Bereits im vorjährigen Bericht wurde mitgeteilt, daß der Abschluß der Rechnung für 1901/02 mit dem geringen Defizit von 83 Mk. 8 Pf. nur dadurch möglich gewesen sei, daß eine Anzahl Rechnungen über sachliche Schulausgaben auf das neue Rechnungsjahr übernommen wurden. Der Staatszuschuß für die Gewerbeschule, welcher in 1900/01 8900 Mark betrug, ist für das Rechnungsjahr 1901/02 von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe auf 8000 Mark festgesetzt worden mit dem Anbelangen, der „Lokal-Gewerbeverein“ möge den geforderten Restbetrag von 876 Mk. von der Stadtgemeinde erbitten. Der Verein ist dieserhalb auch bei dem Magistrat vorstellig geworden, jedoch abschlägig beschieden worden mit dem Hinweis, daß die von der Stadtgemeinde gewährten Zuschüsse zu den Unterhaltungskosten der Gewerbeschule (5000 Mk.) und der gewerblichen Fortbildungsschule (14 700 Mk.), insgesamt also 19 700 Mk., im Mißverhältnis zur Höhe des staatlichen Zuschusses ständen. — Für das Rechnungsjahr 1903/04 wird der Zentralvorstand dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe die gleiche Bedarfsnachweisung, laut welcher ein Staatszuschuß von 10 458 Mk. erbeten wird, einreichen. Die Ausgaben an Lehrer-Honorar haben sich gegen das Rechnungsjahr 1901 von 17 951 Mk. auf 18 547 Mk. erhöht. — Mit dem abgelaufenen Berichtsjahre ist die Gewerbeschule in das 58. Jahr ihrer für den heimischen Handwerker- und Gewerbebestand recht segensreichen Wirksamkeit eingetreten. Bei ihrer am 1. Dezember 1845 erfolgten Gründung zählte die Schule, damals nur aus Sonntags-, Zeichen- und Abendschule bestehend, 130 Schüler und 4 Lehrer, nach dem vorliegenden Bericht beläuft sich im Schuljahre 1902/03 die Gesamtzahl der Schüler (bei einmaliger Zählung) auf 1550, die der Lehrer auf 46. — Die Gesamt-Frequenz der Gewerbeschule im Berichtsjahre ist gegen das vorige Jahr etwas zurückgegangen, was nach der Statistik der obligatorischen Fortbildungsschule darauf zurückzuführen sein dürfte, daß die Zahl der gewerblichen Lehrlinge, namentlich der Schlosser-

lehrlinge, gegen früher wesentlich abgenommen hat. — Die Tages-Fachschule für Bau- und Kunstgewerbe und Maschinenbau war im abgelaufenen Jahre von insgesamt 105 Schülern besucht; es ist dies die höchste aller in den letzten Jahren erreichten Besuchsziffern. Davon entfallen 94 Schüler auf die „Abteilung für Bau- und Kunstgewerbe“ und 11 Schüler auf die „Abteilung für Maschinenbau“. Die im Oktober 1900 ins Leben gerufene Abteilung für „Schlosser und Maschinenbauer“ hatte im Winterhalbjahre 1902/03 nur 11 Schüler und der Unterricht gestaltete sich ziemlich schwierig. Nach Beschluß des Vorstandes wird daher von einer Fortführung der „Fachschule für Schlosser und Maschinenbauer“ im laufenden Sommerhalbjahr Abstand genommen. — Im allgemeinen erfreuten sich die abendlichen „Fachkurse für Gehilfen und ältere Lehrlinge“ einer regen Beteiligung. — Gleich wie in den Vorjahren, so fand auch im abgelaufenen Winterhalbjahre wieder ein „Buchführungskursus für Meister und Gehilfen“ statt. Vorgelegene deselben waren: Einfache gewerbliche Buchführung, Wechsellehre, Kontolorent-, Zins- und Rabattrechnen und Kostenberechnen. Die Anzahl der Kursten betrug 30 Meister und Gehilfen im Alter von 18—38 Jahren. — Beim Handfertigkeitsunterricht wurden in 3 Abteilungen „Papp-, Holz- und Kleinschmiedarbeiten“ angefertigt und recht schöne Resultate erzielt. Die Schülerzahl ist gegen früher etwas zurückgegangen. — Eine Revision der hiesigen Gewerbe- und Fortbildungsschule fand statt am 17. Okt. 1902 durch Herrn Regierungs- und Gewerbeinspektor Kunz aus Kassel. Um dem Raummangel in der Gewerbeschule abzuhelfen, hat die Stadtgemeinde die Häuser Wehrstraße 36 und Hermannstraße 13 angekauft. Ersteres wird nach Ablauf der betreffenden Mietverträge niedergelegt und darauf ein Erweiterungsbau Unterrichtsräume und Aula) eingerichtet werden. Ferner werden die zur Zeit als Weinkeller benutzten Räume im Gewerbegebäude entsprechend umgebaut und darin „Schwermetalle“ und ein Brausebad eingerichtet werden. Nach dem Kassenericht ergab die Vereinsrechnung bei 7566 Mk. Beiträgen einen Überschuß von 5134 Mk. 82 Pf., welcher für die Schule verwandt wurde. Die Rechnung der Schulverwaltung ergibt bei 39 092 Mk. Einnahmen und 40 774 Mk. 96 Pf. Ausgaben ein Defizit von 1682 Mk. 89 Pf. An Schulgeld wurden 6043 Mk. 50 Pf. vereinnahmt. Der Stützungs- und Referendatsbeitrag beläuft sich auf 44 050 Mk. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung wird am Mittwoch, den 20. Mai., abends 8 1/2 Uhr, in der Turnhalle Wehrstraße 41 abgehalten.

**Personal-Nachrichten.** Der Katasterlandmesser Rud. in zum Katasterkontrolleur ernannt und ihm von dem 1. Juli d. J. ab die Verwaltung des Katasteramts Kassel im Regierungsbezirk Oepeln übertragen worden. — Dem Herrn Tekas a. D. Giese, früher in Langenschaalbach, jetzt hier, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm vom Großherzog von Luxemburg verliehenen Ritterkreuzes des Militär- und Zivil-Verdienstordens Adolfs von Nassau erteilt worden.

**Kurbes.** Morgen Samstag findet Operetten-Abend der Kurkapelle im Kurgarten statt und in dem weißen und roten Saale des Kurhauses Réunion dantsant. — Die Kurverwaltung wird den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers von Rußland am Montag, den 18. Mai, durch die Veranstaltung eines russischen National-Konzertes mit bengalischer Beleuchtung begehen.

**o. Abschiedsfeier.** Aus Anlaß des hientigen Ausscheidens des Herrn Professors Baurats Genzmer aus seiner hiesigen Stellung als Stadtbaumeister findet heute abend 8 Uhr im Kurhause eine Abschiedsfeier für denselben statt (geselliges Beisammensein mit Abendessen), wozu der Magistrat, die Stadtverordneten, die Oberbeamten und einige zu der Abteilung des Stadtbaumeisters gehörige Beamte Einladungen erhalten haben.

**gs. Residenz-Theater.** Am Samstag ist der „Ochtoorisch“ und am Sonntagabend wird dieser tolle und dabei so dezent Schwanz wiederum gegeben. Dieses heitere Werk hat hier schon durch zwei total ausverkaufte Häuser seine kolossale Anziehungskraft be-

wiesen. Für das Rosa-Poppe-Gastspiel zeigt sich ein großes Interesse. Der Billetverkauf findet von Samstag, den 10. d. M., ab statt. Am Sonntagnachmittag ist die letzte Vorstellung zu haben. Freilich, sie bringt den „Blinden Passagier“.

**Internationale Ausstellung für künstlerische Bildnischphotographie im Rathaus.** Man bittet uns, darauf hinzuweisen, daß die Ausstellung morgen Samstagnachmittag von 4 Uhr ausschließlich für den Besuch der hiesigen Photographen reserviert bleibt. Wie wir weiter erfahren, wird von Sonntag an auch das Goldene Buch der Stadt Wiesbaden im Ausstellungsraum aufgelegt sein.

**Kunst- und Gewerbeausstellung in Cronberg.** Vielen Taunusfreunden wird die Mitteilung von Interesse sein, daß im Monat Juni in dem gern und viel besuchten Taunusstädtchen Cronberg eine Ausstellung für Kunst und Gewerbe, veranstaltet vom Lokal-Gewerbeverein, stattfindet. Eine besondere Zierde wird die Ausstellung durch die reiche Gemälde-Sammlung der rühmlichst bekannten Künstler-Kolonie erhalten, welche eine Hauptanziehungskraft haben dürfte. Es sind die besten Namen zu nennen: wie Amerongen, Burger, Brütt, Braubach, Cosmatti, Friedenberga, Fresenius, Kuop, Kinsley, Pfähler, Schrödl, Schreyer, Winter, Wucherer u. a. Eine Sammlung von etwa 300 Ausnahmen aus dem Taunus eines bekannten Amateurs bietet dem Besucher in besonderer Abteilung eine angenehme Unterhaltung und zeigt ihm die schönsten Taunuspunkte. Auch im Kunsthandwerk wird man die vorzüglichsten Leistungen zu sehen Gelegenheit haben. Die Verwendung der Elektrizität wird der Zentralvorstand des nassauischen Gewerbevereins in einer mechanischen Werkstätte für Holzbearbeitung vor Augen führen. Die Ausstellung steht unter dem Protektorat Sr. Hoheit des Prinzen und Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friederich Karl von Hessen und wird am Pfingstamstag, vormittags 11 Uhr, feierlich eröffnet.

**Die Rompilger aus Wiesbaden** kommen, wie schon erwähnt, morgen Samstagnachmittag wieder hier an. Aus dem Bistum Limburg hatten an der Romfahrt im ganzen über 70 Pilger, darunter 50 Laien, teilgenommen. Die letzteren sind, dem „Raff. Boten“ zufolge, die Herren: Erblich, Fink, Franz, Geis, Siegfried, Halbe, Niemer, Schardt, Stenzel, Streim und Windisch aus Wiesbaden; v. Brentano, Hod, Weber-Walter, Schroth und Zipp aus Frankfurt, Alldorf, Dorn, Hahler, Knobling und Ungeheuer aus Höchst, Fischer aus Hochheim, zwei Gebrüder Krehel aus Neudorf, Gerlach und Schmidt aus Boden, Mösgen aus Hadenburg, Schreiner aus Montabaur; die Frauen: Valbus aus Wallmerod, Bontout, Klehe, Wöddler, Overhamm, Weber-Walter und Schroth aus Frankfurt; Erlendach, Halbe, Heitlage, Kreh, Schulte und Stenzel aus Wiesbaden; Brühl von Limburg, Fischer von Hochheim, Schmidt von Boden; die Fräulein: Valbus von Wallmerod, Fein von Salz, Gärtner, Reutner, Ruf, Schulte, Wandt, Weikel, Weisbacher und Werner aus Wiesbaden; Leicher von Frankfurt, Hartmann von Hadamar, Königstein von Oberreifen, Ohler von Dietkirchen, Rothbächer von Eppenhain.

**Gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.** Der Zweigverein Wiesbaden des Deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke erklärt nachstehendes Rundschreiben: „Die Bekämpfung des Alkoholismus ist eine Aufgabe, für welche in allen Kreisen, bei Behörden und bei Privaten, eine lebhafteste und allseitige Teilnahme besteht; unser Verein widmet sich dieser Aufgabe seit Jahren. Nach den jüngsten Verhandlungen des „Internationalen Kongresses zur Bekämpfung des Alkoholismus“ zu Bremen erhebt es die soziale Pflicht jedes einzelnen, durch tätige Teilnahme Stellung zu der Alkoholfrage zu nehmen. Für die Ziele unseres Vereins handelt es sich um die Eindämmung des gewohnheitsmäßigen massenhaften Branntwein- und Biergenusses und um die Ausrottung des eigentlichen Trinkerelends; wir fordern jedoch durchaus nicht, daß alle, die dieses Ziel unterstützen, völlige Enthaltensamkeit üben; diese ist nur ein,

### Fenilleton.

#### Pariser Brief.

Ruhomowski, der Mann der Liara. — Sein Sarkophag. — Der Salon. — Der unentgeltliche Eintritt in die Museen. — Damnation de Faust. — Die Theresé.

Paris, 12. Mai.

Der Salon der Artistes français oder Champs-Élysées-Künstler, der seit dem 1. Mai eröffnet ist, scheint gute Geschäfte zu machen. Die Sale sind stets von einem zahlreichen Publikum erfüllt, welches weniger durch die gute Beschaffenheit der Gemälde und Skulpturen, als durch die schlechte Beschaffenheit des heurigen Frühlings hierher gelockt wird, der nicht zum Verweilen im Freien einladet, da täglich Platzregen mit Hagel- und Graupelschauern abwechseln. Ein Pariser Salonier (Salon-Verichterstatter) hat die diesjährige Ausstellung der Artistes français den Salon des Ruhomowski genannt, weil sie den von der Hand dieses Eiselenrs stammenden Silberarkophag enthält. In dieser Bezeichnung liegt zwar viel Übertreibung, aber auch ein Körnchen Wahrheit. Denn die höchst kunstvolle Arbeit des Russen verfehlt nicht, viele Neugierige anzuziehen, und dient dem Salon als vortreffliche Reklame. Die beidenkünstlergesellschaften, die Société nationale des Beaux-Arts und die Société des artistes français, machten sich lange die Ehre streitig, dieses Kleinod ausstellen zu dürfen, bis die Letztere unter Ausbietung diplomatischer Künste den Sieg davontrug. Glücklicher Israel Ruhomowski! Gestern noch ein unbekannter Arbeiter in einer russischen Provinzialstadt mit einem halben Rubel Tagesverdienst, wird der Mann der Liara heute von der Weltstadt Paris angestaunt, bewundert und verhätschelt und morgen wird er, um dessen Werke man sich reißt, sich eines netten Vermögens erfreuen. Sein in Silber ziselierter Sarkophag, zu dem sich seit der Eröffnung des Salons noch einige andere bemerkenswerte Arbeiten gesellen, ist in der Tat ein kleines Meisterstück. In kleinen Dimensionen ausgeführt, zeigt er auf allen Seiten so feine Ziselierungen, daß man sich nur wundern muß, wie sein Urheber so lange gänzlich unbekannt bleiben konnte. Beglück-

wünschen wir den Mann des Tages zu seinem Talent und auch zu seiner Delikatesse! Denn er hätte sein Werk ja auch in einer Grabstätte des achten Jahrhunderts v. Chr. auffinden lassen können, vielleicht in Jalta oder Ektatana. Dann hätte es irgend ein berühmtes Museum mit Gold aufgewogen und unsere Archäologen würden sehr gelehrte Abhandlungen über die Tracht zur Zeit Nebukadnegars geschrieben haben. Doch vergessen wir über Ruhomowski die französischen Maler nicht! Der Saal ist zwar der größte der Ausstellung, aber auch der ärmste an hervorragenden Schöpfungen. Die großen Meister lieben es nicht, ihre Gemälde in diesem großen Raum in der Masse untergehen zu lassen, bauen sich in den Nebenräumen kleinere Kapellen und überlassen den Hauptaal den Anfängern. Die Platzfrage spielt alljährlich in den Versammlungen der Künstler und der Jury eine bedeutende Rolle, und schon oft sind lebenslängliche Feindschaften entstanden, wenn sich ein empfindlicher Maler bei der Aufhängung seiner Leinwand beeinträchtigt glaubte. Unrecht kann man den Leuten von der Palette nicht geben, wenn sie vor allem auf einen günstigen Standort ihres Erzeugnisses bedacht sind, denn die Fälle des Gebotenen ist, wie alljährlich, auch diesmal zu übermäßig. Etwas weniger wäre mehr! Im zweiten Saal zieht „La Rasse“ (die Razzia) von Troombog die Blicke mehr als nötig auf sich. Die Scenerie des Bildes: eine Aneuprube, in welche die Polizei eindringt, verblüffte Männer- und Frauengesichter, umgestürzte Gläser und Stühle, ist ein altbekanntes Cliché, dem wir in keinem Salon entgehen. Im folgenden Raum werden die Porträts des Generals André von Gabriel Ferrrier und des Präsidenten Roosevelt von Théobald Chartan viel umstanden. In ersterem ist mir weiter nichts Besonderes aufgefallen als die langen, mandarinmäßigen und ungoldartigen Fingerringel des vielgeschmähten Kriegsministers, das letztere zeigt einen zufriedenen Bürgersmann, dem man staatsmännische Weisheit nicht ansieht. Zufriedener noch als Roosevelt darf übrigens sein Darsteller, Chartan, dreinblicken, der mit Schänen beladen aus Amerika heimgekehrt ist. Flameng bewährt seinen Ruf in dem Porträt der Fürstin Wagram und ihrer Kinder. Der alte und vielseitige Jérôme verläßt diesmal das Altertum und führt uns in seinen Bildern

„Medinet-el-Fayoum“ und „Prédiction dans la mosquée“ nach dem Orient. Der bekannte Harpignies ist mit zwei bedeutenden Landschaften vertreten, während Ferdinand Humbert, bei Leibe nicht zu verwechseln mit dem Stämper Frédéric Humbert, dem Manne der großen, aber zusehends kleiner werdenden Theresé, wieder elegante Frauenporträts bringt. Die mit einem unmaßmäßigen Farbensinn überflossenen Schöpfungen des im Elfaß geborenen Meisters Henner, „La Nymphe endormie“ und „La Religieuse“, muten zwar sehr bekannt an, finden aber, wie alle Werke dieses Malers, viele Bewunderer. Jean Paul Laurens bietet in seiner dreigeteilten Leinwand „Jeanne d'Arc“ entschieden eine Meisterleistung. In die Zeit der letzten Weltausstellung versetzt uns Luigi Votr mit der interessanten „Soirée à l'Exposition de 1900“. Wenn wir noch Henri Martin mit seinen nach Toulouse bestimmten, dekorativen Gemälden „Der Frühling“, „Der Sommer“ und „Der Herbst“ erwähnen, ferner die Porträts von Rochegrosse und Roybet, sowie die große, dramatische Darstellung des „Auszugs der Einwohner von Boulogne nach der Einnahme der Stadt durch die Engländer“ von Lattégram, und endlich den „Bal des Quat's Arts“ und die „Tentation de saint Antoine“ von Gorman, so dürfte wir die hauptsächlichsten Leistungen und die namhaftesten Maler aufgeführt haben. Wir verlassen den Salon der Artistes français mit dem Eindruck, daß wir zwar kein sensationelles Gemälde, das die Blicke von ganz Europa auf sich lenkt (solche Bilder sind seit 5 Jahren nicht mehr an der Tagesordnung), aber doch recht gute Durchschnittsarbeiten gesehen haben, und nehmen uns vor, oft nach dem Grand Palais zurückzukehren, um die Ausstellung in Ruhe und nicht als Verichterstatter zu studieren. Ein Aufenthalt im Salon bereitet stets Vergnügen, auch wenn man den Katalog in die Tasche steckt, planlos durch die Säle schlendert, sich im Büffet bei einem Glas Bier niederläßt und mit der Cigarette im Munde die elegante Damenwelt betrachtet, die sich im „Bildhauergarten“ drängt. Da kann man denn auch häufig die Beobachtung machen, daß Liebespärchen sich nicht genieren, sich vor splitter-nackten Marmorgestalten ein Rendezvous zu geben. Ganz wie in den großen Verkaufshäusern und im Louvre-Museum.

bezog, das beste Mittel zur Heilung der gewohnheitsmäßigen Trinker; gemeinsame Pflicht aller ist es jedoch, den Mißbrauch, die Unmäßigkeit als Laster zu bekämpfen. Wie wir in unserer Hauptversammlung am 27. April d. J. zur allgemeinen Erörterung stellten, wollen wir bei der Jugend anfangen und unsere akademischen Trinksitten reformieren helfen. Wir wollen den Arbeitern Gelegenheit geben, ihre schweren körperlichen Leistungen auch ohne Alkoholfuhr zu vollbringen durch Einrichtung und Förderung alkoholfreier Kantinen. Wir wollen im kommenden Winter durch öffentliche Vorträge maßgebender Persönlichkeiten aufklärend wirken. Es haben sich zu diesem Zwecke die Herren: Professor Kschaffenburg, Oberarzt an dem Centralgefängnis zu Halle a. S., über: „Alkohol und Verbrechen“, Professor Georg Frank, Wiesbaden über: „Trunksucht und Wohnungsgeld“, Verwaltungsgerichtsdirektor Ling: Thema vorbehalten, Dr. Franz Wehmer, Oberarzt der Lungenheilanstalt Raurod, über: „Alkohol und Tuberkulose“, sowie Professor Dr. W. Weintraud, Wiesbaden über: „Alkohol in Krankheiten“, und zwar in den Monaten Oktober und November, Januar, Februar und März, an noch zu bestimmenden Tagen öffentlich zu sprechen bereit erklärt.“ Der Verein betont schließlich, daß er für diese seine Tätigkeit im Interesse des Gemeinwohls Mitglieder und materielle Unterstützung braucht, und spricht die Bitte aus, dem Verein als Mitglied beizutreten.

**Teure Äpfel.** Herr Generalkonsul Freiherr v. Lade in Weisenheim steht auf seinem Bestium ausgewähltes Spalterobst, u. a. auch eine wertvolle Sorte, Calviläpfel, von denen jedes Stück einen Wert von 2 Mk. hat. Natürlich war jedes dieser teuren Früchte Gegenstand einer subtilen Behandlung mit Öl und Wette unterworfen. In dieses Äpfelstück, das am 8. Oktober v. J. nach abends um 6 Uhr des sorgsamsten Wärters Auge erkrant hatte, triß nun kurz nach dieser Zeit eine rauhe Hand ein, und als etwa um 8 Uhr der Gärtner wieder nach seinen Schülgen sah, fand er nichts mehr vor, wohl aber deuteten beschädigte Zweige an den Spalterobstbäumen, sowie Fußspuren darauf hin, daß in der Zeit von 6 bis 8 Uhr Diebe dem Obgartener einen Besuch abgestattet und dabei gerade ihr Augenmerk auf die wertvollen Calviläpfel gerichtet hatten, von denen etwa 1 1/2 Sennier fehlten. Der Verdacht, diesen Kapitaldiebstahl begangen zu haben, lenkte sich bald auf den Tagelöhner Wilhelm Stoll, der bis gegen 1/7 Uhr auf dem anstehenden Acker gearbeitet hatte. Bei einer Hausdurchsuchung fand man auch 5 Stück der teuren Vermitteln wieder, die nach Aussehen und dem seltenen Glanz von dem Gärtner sofort als seinem Herrn gehörig rekonstruiert wurden. Dadurch in die Enge getrieben, gab Stoll an, die Früchte hätten am Rande des Ackers gelegen, wohin sie wahrscheinlich direkt von dem daneben stehenden Baume gefallen seien. Da sich indes keinerlei Beschädigung der äußeren empfindlichen Schale finden ließ, ergab sich die offensichtliche Unwahrscheinlichkeit dieser Behauptung und es blieb der Verdacht bestehen, daß Stoll allein oder mit Hilfe eines Komplizen übergeleitet sei und den Diebstahl allein oder als Mittäter ausgeführt habe. Um diesen Verdacht zu zerstreuen, baute sich nun Stoll einen Alibiweis an, wodurch er nachwies, daß er bis 1/7 Uhr auf dem Acker gearbeitet und dann in Begleitung eines Zeugen nach seiner 8 bis 10 Minuten vom Tororte entfernten Wohnung gegangen sei. Von 8 Uhr ab hielt er sich dann wieder nachweislich bis spät in die Nacht hinein in der vom Tororte 1000 Meter entfernten Wirtschaft von Reichwein auf. Für die Zwischenzeit von 7 bis 8 Uhr, wo er behauptete, sich in seiner Wohnung aufgehalten zu haben, konnte er sich jedoch nicht durch Zeugen ausweisen, so daß er in dieser Zeit mit Verächtlichkeit dem nahen Obgartener einen diebstahligen Besuch abgestattet haben konnte. Dazu kommt noch, daß der Gärtner kurz vor 8 Uhr, durch ein Geräusch im Garten aufmerksam gemacht, mehrmals den halblauten Ruf „Wilhelm“ hörte (Stoll's Vorname). Auf Grund dieses Indizienbeweises wurde Stoll, da er sich auch über den rechtmäßigen Erwerb der fünf bei ihm vorgefundenen Äpfel nicht auszuweisen vermochte, am 2. Januar d. J. von der 2. Strafkammer des Landgerichts Wiesbaden wegen schweren Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt — wie im Sitzungsprotokoll steht, während das Urteil nur von 6 Wochen spricht. Der Angeklagte sucht das Urteil mit dem Rechtsmittel der Revision an; in Über-einkunftung mit dem Antrage des Reichsanwaltes erkannte der erste Strafsenat des Reichsgerichts auf sofortige Vollziehung der Revision des Angeklagten.

**Selbsttötung und Lebensversicherung.** Die meisten Versicherungs-Gesellschaften stellen bei Abschluß von Lebensversicherungen die Bedingung, daß, wenn der Tod des Versicherungsnehmers auf Selbsttötung oder auf

williges und gefahrvolles Verhalten desselben zurückzuführen ist, sie von ihrer Versicherungs-pflicht befreit wird. Das Frankfurter Oberlandesgericht hat sich nun in einem bei ihm in der Berufungsinstanz anhängigen Rechtsstreite in beachtenswerter Weise ausgesprochen, ob Selbsttötung oder mutwilliges und gefahrvolles Verhalten des Versicherungsnehmers auch dann vorhanden ist, wenn er diese Handlungen in unzurechnungsfähigem Zustande ausgeübt hat. Ein Bäcker zu R a s s a u, welcher bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Janus“ zu Berlin zu Gunsten seiner Mutter für den Todesfall versichert war, erkrankte, als er von einer Fastnachtsfeier in angetrunkenem Zustande zurückkam, in der Zahn. Die Gesellschaft verweigerte die Auszahlung der Versicherungssumme, weil in diesem Falle der Tod des Versicherungsnehmers durch sein mutwilliges und gefahrvolles Verhalten veranlaßt sei und deshalb auch als Selbsttötung angesehen werden müsse; nach ihren Versicherungsbedingungen würde dadurch eine Befreiung von ihrer Versicherungspflicht eintreten. Die Mutter des Verunglückten machte nun auf dem Rechtswege ihre Ansprüche gegen die Versicherungs-Gesellschaft geltend. Wie in der Vorinstanz, verurteilte auch das Oberlandesgericht die Versicherungs-Gesellschaft zur Zahlung der Versicherungssumme mit folgender Begründung: Nach allgemeiner Sprachauf-fassung sei die Selbsttötung voraus, daß dieselbe in bewußtem Zustande geschehen, dies sei aber bei dem Verunglückten nicht nachgewiesen. Wollte die Versicherungs-Gesellschaft eine Befreiung ihrer Versicherungspflicht auch im Falle der unbewußten Selbsttötung, so hätte sie diese Bestimmung in dem Vertrag zum Ausdruck bringen müssen. Analog verhält es sich mit dem mutwilligen und gefahrvollen Verhalten, hier hätte die Versicherungs-Gesellschaft, was jedoch nicht geschehen sei, nachweisen müssen, daß der Versicherungsnehmer bewußt war, sich einer direkten Lebensgefahr auszusetzen.

**Falsche Auskunft.** Herr Theodor Feilbach in Mannheim schreibt uns: Ihre Notiz über meinen Prozeß gegen den Frankfurter Bahnhofrestaureur Over erweckt den Anschein, als ob die von Over gegebene Auskunft richtig sei. Ich ersuche Sie, zu konstatieren, daß Over bereits vor Einleitung des Prozesses vor dem Schöffengericht in Frankfurt a. M. von mir belangt war, sämtliche Kosten zu tragen und 50 Mk. an die Armen Frankfurts zu zahlen hatte.

**Rheinfahrten.** Immer mehr finden die Rheinfahrten Anklang. So machten bereits am Sonntag mit Waldmann-Dampfern Rheinfahrten der Oberrhein-Rud-Mannheim nach Elvils-Schlagenbad und der Gesangsverein Großlarbach nach Dieblich-Wiesbaden. Welcher Beliebtheit diese Fahrten sich zu erfreuen, beweist auch der Umstand, daß mit ihnen der Vehler-Gesangsverein aus Berlin nach der Teilnahme am Frankfurter Gesangswettbewerb eine Rheinfahrt nach Koblenz machen wird.

**Ärztliche Studienreisen in Bades- und Kurorte.** Nach Mitteilung des Generalsekretärs des „Comités zur Veranstaltung ärztlicher Studienreisen“, Dr. W. S. G. I. b. e. r. i. - B. a. d. e. n. - B. a. d. e. n., hat das „Centralcomité für das ärztliche Fortbildungswesen in Preußen“ beschlossen, ein ständiges Mitglied in das geschäftsführende Comité der Studienreisen abzuordnen. Mit dieser Vertretung ist der Schriftführer des „Centralcomités für das ärztliche Fortbildungswesen in Preußen“, Professor Dr. Kutner, beauftragt worden.

**Kommt Zeit, kommt Rat.** Mit diesem Gedanken müssen sich die seit 14 Tagen den neuen L u x e m b u r g - m a r k t besuchenden Verkäufer trösten. Bereits seit zwei Jahren machte sich in dem im vollen Aufschwung begriffenen Süd- und Südwestviertel unserer Stadt der Mangel eines öffentlichen Marktes bemerkbar, und manche Bitte gelangte zu Ohren unserer Stadtväter, diesem Mißstande abzuhelfen. Das ist nun geschehen, und eine städtische Anzahl Verkäufer hat sich auf dem neuen Markt heimlich eingerichtet und läßt sich angelegen sein, den Käufern eine gute und billige Ware zu verabsorgen. Nur eins,

und zwar die Hauptsache fehlt noch: die Käufer. Der Markt wird im allgemeinen von den Bewohnern des genannten Stadtteils nicht so, wie es sein müßte, besucht. Es würde doch wohl im Interesse der Bewohner jener Stadtteile liegen, ihre Bedürfnisse für die Küche am Platz zu kaufen, damit nicht die Vergünstigung, welche ihnen dadurch geboten wird, über kurz oder lang wieder aufhört. Sorge man also dafür, daß den dort befindlichen Verkäufern bei ihrer mühevollen Arbeit auch Rechnung getragen wird.

**Das große Los.** In der gestrigen Ziehung der Preussischen Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn von 500 000 Mk. auf die Nr. 9421.

**Handelsregister.** Wiesbadener Trottoir-Reinigungs-Anstalt. Unter dieser Firma haben die Kaufleute Karl Voder, Louis Romberger und Friedrich Herrmann, sämtlich hier, eine offene Handelsgesellschaft mit dem Siege in Wiesbaden errichtet. Die Gesellschaft hat am 1. April 1905 begonnen. — Credit-Ein- und Verkaufsgesellschaft der Tischler-Junggen von Wiesbaden. Die Schreinermeister Arthur Killa, Wilhelm Ruhl und Eduard Hansou, sämtlich hier, sind aus dem Vorstande ausgeschieden und der Schreinermeister Franz Martin hier ist in den Vorstand gewählt.

**Wäiterrechtregister.** Der Ehefaher Richard Heiliger in Wiesbaden und Frau Lucie, geb. Coderill, haben allgemeine Wäitergemeinschaft vereinbart. — Der Kaufmann Pintas Buchbinder in Wiesbaden und Frau Amalie, geb. Feldmann, haben durch Vertrag vom 8. Dezember 1902 Wäitergemeinschaft vereinbart, ebenso der Tischler August Heiland in Wiesbaden und Frau Henriette, geborene Ernst, der Architekt Philipp Schneider und Frau Johanna, geborene Fedelmann, der Kaufherr Friedrich Wilhelm Pohl in Wiesbaden und Frau Eva Barbara, geborene Schend und der Koch Arthur Peimel in Wiesbaden und Frau Wilhelmine, geborene Schmitz. — Die Eheleute Maurermeister Heinrich Hütten in Wiesbaden und Frau Laura, geborene Winkler, haben durch Vertrag vom 11. Januar 1905 die Abgrenzung und Verwaltung des Ehevermögens an dem Vermögen der Ehefrau ausgeschlossen.

**Automobil-Unfall.** Mit seinem Automobil ist heute früh in Nieder-Ingelheim Herr Paul Albert, der in hiesigen Sportkreisen besonders bekannte Sohn des Herrn Kommerzienrats Albert, nebst einem Begleiter, anscheinend seinem Monteur, verunglückt. Beide sollen schwer verletzt darniederliegen. Die näheren Umstände des Unfalls sind bis jetzt nicht bekannt.

**Schwindlerin.** Vergangene Woche versuchte ein gut gekleidetes Dienstmädchen auf den Namen einer hiesigen Herrschaft sich Waren zur Auswahl in verschiedenen Geschäften geben zu lassen. Es gelang demselben auch, in einem Geschäft für ca. 60 Mk. Waren zu erhalten. Im Interesse unserer Geschäftsleute wird auf die Schwindlerin hiermit aufmerksam gemacht.

**o. Vergaben** wurden von der städtischen Baudeputation a) die Lieferung von 1000 Kubikmeter Granitkiessteinen für die Pflasterung der Schierkeierstraße an die Firmen E. A. Kallgrens zu Udenhede in Schweden und Westermald. b) die Lieferung von Pflastersteinen aus Davidsdorf an die Besatz-Kriegsgesellschaft zu V i n z a. Rh. und die Firma Kowleski, Besatzwerke in Klein-Steinheim, ebenfalls je zur Hälfte, und c) die Lieferung des Jahresbedarfs an Stücksteinen an Herrn Jakob Wagner in Sonnenberg.

**Diebstahl.** verfolgt wird das Monatsmädchen Margareta Fiedler, geboren am 7. August 1880 in Wiesbaden, wegen Diebstahls.

**Kleine Notizen.** Der dem Herrn Stadtdirektor Dr. Spielmann hier bei den diesjährigen Kölner Blumenpielen zuerkannte, von dem König von Spanien für die beste zu den Blumenpielen eingelieferte deutsche Blüde gestiftete Preis (drei silberne Platten auf goldenem Stengel) ist in dem Schaufenster der Römerischen Buchhandlung, Langgasse 25, ausgestellt.

**N. Dieblich, 15. Mai.** Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung u. a. folgende Bausuche, 1. des Herrn Tierarztes Dr. Hermann Müller, betreffend Errichtung eines Wohnhauses auf seinem Grundstück an der Kaiserstraße, 2. des Landwirts Herrn Fritz Kaiser, betreffend Errichtung eines Wohnhauses auf seinem Grundstück an der Dieblichstraße, 3. des Architekten Herrn Hermann Verbold, betreffend Errichtung eines Wohnhauses auf seinem Grundstück an der Frankfurterstraße, 4. der Herren Jean Lorenz und Karl Jork zu Wiesbaden, betreffend Errichtung eines Wohnhauses auf ihrem Grundstück Ecke

Die Unentgeltlichkeit des Eintritts in die Pariser Museen bietet wieder einmal der hiesigen Presse den Gegenstand zu langen Auseinandersetzungen. Da diese Frage gegenwärtig lebhaft verhandelt wird, darf man hoffen, daß sie von der Direktion der Schönen Künste bald erledigt werden wird — nicht definitiv, denn das Definitive dauert in Frankreich nicht lange, sondern provisorisch, denn das Provisorische währt hierzulande meist eine Ewigkeit. Zwei Richtungen stehen sich in dieser Angelegenheit gegenüber: das große Publikum, das nach wie vor auf freien Eintritt in die staatlichen Museen zählt, und die erregten Kunstfreunde, die durch den bezahlten Eintritt die öffentlichen Kunstanstalten in die Lage versetzt wissen wollen, mehr als es nach ihrem jetzigen Budget möglich ist, auf neue Erwerbungen bedacht zu sein. Die Parteigänger der Entgeltlichkeit werden gut tun, nicht zu vergessen, daß eine Neuerung in dieser Hinsicht nur äußerst schwer durchzuführen ist. Der Berichtserhalter der Schönen Künste in der Deputiertenkammer, Couba, weist in seinem Rapport darauf hin, daß überall, in Mailand und Basel, in Venedig und Florenz, in Nürnberg und Dresden, in London und Brügge ein Obolus erlegt werden muß. Henri Lapanze hat ganz Europa bereist, um die Frage mit Gründlichkeit zu studieren, und ist zu dem Resultat gekommen, daß, wenn die französischen Museen auf der Höhe der Zeit bleiben sollen, das Eintrittsgeld unumgänglich ist. Die beste Lösung wäre unseres Erachtens, wenn an zwei Tagen der Woche der Eintritt frei bliebe, an den anderen Tagen ein mäßiges Entree erhoben würde. Die alte Gepflogenheit des freien Eintritts mit einem Schloß ändern zu wollen, wäre in dem demokratischen Frankreich gefährlich. Die obigen Viesepärchen werden sich auch durch ein Eintrittsgeld nicht darin hören lassen, das Louvre als den berechtigten Platz ihrer Stelldichein zu betrachten. Das „Evénement“ schlägt 10 Centimes Eintritt vor. 10 Centimes für den Eintritt, 10 Centimes für den Stiefel oder Regenschirm, so viel wären die Rafael, Rubens, Murillo und die Venus von Milo schließlich wohl wert.

Das künstlerische Ereignis der letzten Tage ist die Aufführung der „Damnation de Faust“ im Sarah Bernhardt-Theater. Ein Teil der Presse, darunter das in musikalischen Dingen recht sachverständige „Journal des Débats“, ist garricht damit einverstanden, daß Raoul Gunsbourg, der Direktor des Theaters in Monaco, es

gewagt hat, das für den Konzertsaal bestimmte Opus von Hector Berlioz in eigener Bearbeitung auf die Bühne zu bringen. Andere wiederum lobten sein Unterfangen. Meiner Edouard Colonne, der die „Damnation de Faust“ unzählige Male in seinen Konzerten im Châtelet-Theater vorgeführt hat, scheint mit der „Profanierung“ der Konzertooper von Berlioz einverstanden zu sein, da er bei den gegenwärtigen Aufführungen, die sich auf die Zahl von 12 bis 14 belaufen werden, den Taktstock schwingt. Auch die Berliozschen Erben haben ein Glückwunschschreiben an den kühnen Neuerer Gunsbourg gerichtet. Während diese Vorbereitungen einen hellen Kritikstreit entzünden, geht Sarah Bernhardt getrost auf Reisen nach Deutschland und England, um sich Vorbeeren einzubringen, die sich für ihr Alter und ihre etwas angegriffene Schönheit eigentlich nicht mehr schiden.

Um von der „Damnation de Faust“ auf die „Damnation de Thérèse“ zu kommen, so wird letztere noch ein wenig auf sich warten lassen. Gerade ein Jahr ist es her, daß die Familie Humbert sich durch die Flucht den Nachstellungen der Gläubiger und der Richter entzog. Der August dürfte herankommen, bevor das vielblättrige Aleeblatt vor den Schranken des Schwurgerichtshofs erscheint. Die französische Justiz möchte ein großes Interesse daran haben, daß diese unsaubere Geschichte bald aus der Welt geräumt würde. Aber schon erheben sich viele Stimmen, die gegen die Verhandlung des Prozesses während der Gerichtsferien Einspruch einlegen. Die von der edlen Familie gewählten Verteidiger, Henri Robert, Edouard Cluget, Charles Chenu und André Gesse, lassen auf höchst interessante Debatten schließen. Wird die unbezahlbare Thérèse, wie sie vor dem Untersuchungsrichter unendliche Male beteuert hat, endlich den Mund aufstun und die märchenhaften Crawford in Fleisch und Knochen vorführen? Das gespannte Europa erleidet hoffentlich keine Enttäuschung.

**Aus Kunst und Leben.**

\* „Die Nacht und die Schönheit des Frauenauges“ betitelt sich eine hübsche Plauderei, die Ella Adelta Flecker im „Cosmopolitan“ veröffentlicht; von ihren Beobachtungen zu diesem anziehenden Thema geben wir folgende wieder: „Von allen Reizen der Frau ist keiner vom Dichter so häufig besungen und so sehr ein Prüfstein

für den Künstler gewesen als die Augen. Ob die Augen schwarz wie Schiehn, blau wie der Saphir, von dem glühenden Braun wie die Haselnuß oder von jenem schmelzenden flüssigen Grau sind, das je nach den Gedanken und Empfindungen des Augenblicks die Farbe wechselt, wenn sie nur schön sind, so finden sie ihre Bewunderer und Anbeter, die gerade dieses Augenpaar für das schönste und beredteste der ganzen Welt halten. Aber die Farbe ist ein viel unwichtiger Faktor bei der Schönheit der Augen, als man gewöhnlich glaubt; sie ist überschätzt worden, weil sie der unverkennbarste Unterschied ist, zuerst bemerkt und am längsten in der Erinnerung behalten wird. Für die fortwährende Wirkung des Auges ist die Farbe wirklich von untergeordneter Bedeutung. Was uns am Auge entzückt, ist, was es sagt und wie es dies sagt. Jeder Blick spricht, und was er sagen soll, hängt von der Frau, ihrem Charakter, ihrem Temperament, ihrer Anlage und ihren Interessen ab. Sie ist also direkt verantwortlich für jene Eigenschaften der Augen, die den mächtigsten Einfluß ausüben. Wenn man an dem Wort einer Frau zweifelt, so blide man ihr in die Augen. Wenn sie sie abwendet, so fehlt es ihr an Mut oder Kunst, dreist zu behaupten, und sie steht selbst entlarvt da. Blitzen die Augen herausfordernd oder blicken sie gleichgültig, so ist der Verrat gleich offen; denn die Seele kennt keine Täuschung und blickt offen durch den dünnen Schleier. Wenn wir unsere Blicke auch noch so gut maskieren und alle Gesichtsmuskeln im Bann kalter Zurückhaltung haben, so heben unsere Nerven doch bis in die kleinste Faser, wenn uns in einer Strafe voller Menschen oder in einer Versammlung der durchdringende Blick eines Auges trifft, der uns wie ein elektrischer Schlag durchfährt. Glanzlose und veränderliche Augen sind ein Zeichen niedriger geistiger Entwicklung. Sie sind gewöhnlich kalt, und die gelegentlich zur Schau getragene Kraft oder Energie ist rein körperlicher Art. In der Regel schlummert die Seele in ihren Untertönen, aber wenn sie bei seltenen Gelegenheiten durchblitzt, erkennt man sie als eine unrelle, halb erweckte Wesenheit. Wie verschieden davon sind Augen, die durchsichtig wie ein Bergbach sind und tiefen gedankenvollen Ernstes oder geduldigen, vertrauensvollen Fragens enthüllen, Augen, die eble Gedanken einflößen und die besten Impulse der Mitmenschen hervorrufen. Die Art, die Augen zu bewegen, ist nicht weniger bedeutend als Element ihrer Schönheit, wie der Gegenstand der Rede. Das ist eine Kunst, die zu erwerben man keine Mühe scheuen sollte. Denn in der

der Wald- und Jägerstraße, d. des Küfers Herrn Jacob Reichert, betreffend Übernahme von baulichen Veränderungen auf seinem Grundstück Niedstraße 1, auf Genehmigung begünstigt. Der Stadtausschuss genehmigte das Gesuch der Firma Stephan Mattar, Teerprobuktenfabrik, betreffend Errichtung einer Teerdestillationsanlage auf ihrem Grundstücke an der Niedstraße 1. Bei einer polizeilichen Razzia wurden heute nacht wieder 15 Personen in einem Minogon aufgegriffen, welche dort Unerschlossen gefischt und gefunden hatten. Dieselben wurden heute vormittag durch den Knechtendrescher Gütertransportverwaltersrolle an das Gefängnis in Wiesbaden abgeführt.

**Wegen, 15. Mai.** Im Saalbau des Hotel Meyer dahier fand gestern unter dem Vorsitz des Herrn Großmann von hier eine von der freisinnigen Volkspartei berufene öffentliche Wählerversammlung statt, die von Anhängern der Partei und auch solchen anderer Parteien zahlreich besucht war. In derselben trat zunächst der Kandidat der freisinnigen Volkspartei, Genossenschaftsanwalt Dr. O. Crüger-Charlottenburg, als Redner auf. Derselbe sprach in sündverteidlicher Rede über die gegenwärtige politische Lage und die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland. Er kam dabei zurück auf die Beratungen im Reichstag zur Zolltarifvorlage, auf die Haltung der Freisinnigen zur Handwerkerfrage, gab eine scharfe Charakteristik der politischen Parteien und streifte dann kurz die Aufgaben, die dem kommenden Reichstag vorzulegen sind. Hiernach entwickelte er als zweiter Redner Rechtsanwalt Gitz-Wiesbaden in großen Zügen das Programm der freisinnigen Volkspartei und trat ausserwärtig für die Kandidatur Dr. Crügers ein. Die Versammlung sollte beiden Rednern lebhaften Beifall.

**Frankfurt a. M., 14. Mai.** Vor 12 Wochen wurde vom Holzarbeiterverband über die Verhältnisse der Firma J. Kothe u. Söhne hier wegen zehnjähriger Arbeitszeit, schlechter Löhne u. d. d. Sperrverhandlung. Die Arbeitgeber erklärten sich mit der Firma solidarisch und beschloßen, alle Arbeiter zum nächsten Samstag auszulassen, wenn die Sperrverhandlung nicht aufgehoben werde. Das Gewerkegericht legte sich ins Mittel und man erzielte eine Vereinbarung, wonach den Schreiner 1/2-jährige Arbeitszeit, höherer Lohn, achtstägige Lohnzahlung z. z. zugesprochen wird. Die Arbeitgeber nahmen am Montagabend und die Arbeiter in einer heutigen Versammlung mit 88 gegen 102 Stimmen diese Vereinbarung an. Damit ist die drohende Aussperrung mit ihren nachteiligen Folgen, dank beiderseitigem Entgegenkommen, vermieden.

**Wainz, 15. Mai.** Höhepegel: 1 m 20 cm gegen 1 m 28 cm am gestrigen Vormittag.

**Vermischtes.**

**Ein braver Schutzmänn!** Aus Berlin wird berichtet: Eine Geldstrafe von 3 Mk. war der Witwe H. in Berlin auferlegt worden, weil sie veräußert hatte, ihr Kind impfen zu lassen. Da die Frau das Geld nicht bezahlen konnte, sollte sie in Haft genommen werden. Der mit der Abholung beauftragte Schutzmänn Grapp fand bei der Mutter noch fünf Kinder im Alter von 2 1/2 bis 1 1/2 Jahren vor. Diese klammerten sich jammernd an die Mutter, als sie hörte, daß sie abgeführt werden sollte. Der Frau schickte noch eine Mark, um die Strafe entrichten zu können. Gerührt durch die Klagen der Kinder, legte der Schutzmänn die fehlende Mark zu. Wohlthäter, die mehr als ein Schutzmänn zu verschicken haben, werden auf solche Gelegenheit, Gutes zu tun, hingewiesen.

**Automobil und Pferd.** Aus Paris wird berichtet: Eine merkwürdige Demonstration veranstaltete am Dienstag der Automobil-Club von Frankreich vor den Pariser Stadtvätern, um diese zu überzeugen, daß das gegenwärtige draconische Reglement, das die Geschwindigkeit der Selbstfahrer auf 12 Kilometer in der Stunde beschränkt, weit über's Ziel hinausgeht. Die Mitglieder der Verkehrskommission des Gemeinderats wurden von geschulten Automobilisten durch Paris und das Boulonner Waldchen spazieren geführt, um sie zum Automobilismus zu bekehren. Unter törendem Regen bewegte sich die Automobilparade, die sich aus Fahrzeugen der verschiedensten Systeme zusammensetzte, durch Paris. Im Bois de Boulogne wurden dann eine Reihe Experimente veranstaltet, die die Überlegenheit und größere Sicherheit des Automobils gegenüber dem mit Pferden bespannten Fuhrwerk dartun sollten. Zunächst vollführte Henry de Rothschild ein außerordentliches Bremsmanöver. Bei einer Fahrt mit einer Schnelligkeit von 90

Kilometern in der Stunde gelang es ihm, auf 50 Meter zu halten. Auch andere Experimente im Bremsen stellten die Überlegenheit des Automobils fest. Bei zwei Fahren stellte man zunächst fest, daß sie mit Leichtigkeit eine Geschwindigkeit von 20 bis 22 Kilometern in der Stunde einhalten konnten, und dann ergab es sich, daß bei einer solchen Schnelligkeit auf ein gegebenes Zeichen das Automobil auf zwei Meter, der Fahren jedoch erst auf 10 Meter zum Halten gebracht werden konnte. Schließlich wurden auch verschiedene Hindernisse den Automobilen in den Weg geworfen, die aber auch bei ziemlicher Geschwindigkeit mit Leichtigkeit vermieden werden konnten. Die Stadtväter schienen von diesen Experimenten gänzlich überzeugt, ja, man will die Wahrnehmung gemacht haben, daß auch sie allmählich der Schnelligkeitsrausch überkam und mehrere von ihnen „schneller, schneller“ riefen, so daß es schließlich die Chauffeurs waren, die den Esen der Stadträte zügeln mußten.

**Heimgelenthet.** In der „Modern Society“ liebt man: Der Rabbi Gustav Gottlieb, der dieser Tage im Alter von 76 Jahren gestorben ist, war ein prächtiger Mann, ein gelehrter Geistlicher, ein bedeutender Prediger und Lehrer, und er verfügte über einen ausgezeichneten Wit. Er war der bedeutendste Vertreter des Reformjudentums und hat auch zahlreiche Freunde unter Abergläubigen. Als er eines Morgens durch den Central-Park in New-York streifte, traf er Bischof Potter, und der Bischof, der sich einen kleinen Spaß machen wollte, sagte: „Rabbi, ich träumte in der letzten Nacht, daß ich gestorben und zum Himmel gekommen wäre.“ „So? Wobei es wahr werden?“ sagte Dr. Gottlieb. „Ja, aber bevor ich in den christlichen Himmel eintrat, erhielt ich die Erlaubnis, einmal in den jüdischen Himmel hineinzusehen.“ „Und was sahen Sie da?“ fragte der Rabbi. „Ja, da waren eine Menge alter Männer mit fahlen Köpfen und langen, weißen Bärten und eine Menge alter Frauen, ziemlich korpulent und mit Brillen — nicht eine einzige junge Person war unter ihnen. Haha! Haha!“ lachte auch der Rabbi. „Aber ein merkwürdiger Zufall will es, daß auch ich einen Traum hatte. Auch ich kam zum Himmel und war ebenso neugierig wie Sie, daß ich um die Erlaubnis bat, einen Blick in den christlichen Himmel werfen zu dürfen, bevor ich in meinen eigenen ging.“ „Wirklich! Und was sahen Sie da?“ forschte Bischof Potter. „Ja, mein lieber Bischof — er war leer!“

**Kleine Chronik.**

In Dresden wurde die Wahrsagerin Pander, die von Kundinnen 27 000 Mk. erschwindelt hatte, zu 8 Jahren Zuchthaus und 1500 Mk. Geldstrafe verurteilt. Sie hatte von einer Anzahl ihrer Kundinnen das Geld erschwindelt, indem sie ihnen vorredete, daß sie das Geld für einen sächsischen Baron brauche, der nach dem Tode seines Adoptivvaters Millionen erbe und sich den Geldgebern sehr dankbar erweisen werde.

Ein gewisser Konzinner kürzte im Rittengebirge ab und war sofort tot.

In dem galizischen Städtchen Rozniatow wurden hundert Häuser durch eine Feuersbrunst eingeäschert. 500 Personen sind dadurch obdachlos geworden und befinden sich im größten Elend.

Den gewaltigen Umfang des Reiseverkehrs in England zeigt ein soeben herausgegebener parlamentarischer Bericht. Im Jahre 1902 sind 1 188 568 000 Reisende von den Eisenbahnen des Vereinigten Königreiches befördert worden. Das ist gegen 1901 eine Zunahme von 16 182 100 und gegen 1900 eine solche von 48 291 314. Es gab etwa 14-mal so viel Reisende dritter Klasse als solche zweiter Klasse, und zweimal so viel in der zweiten als in der ersten Klasse. Die gesamte zurückgelegte Meilenzahl betrug 399 653 000 und die Gesamteinnahme aus allen Quellen betrug 1902: 2 190 680 000 Mk. gegen 2 132 315 000

Mk. im Vorjahr. Nach Abzug der Ausgaben bleibt für 1902 ein Nettogewinn von 892 540 000 Mk. gegen 781 381 420 Mk. im Jahre 1901.

**Letzte Nachrichten.**

Depeschenbureau Herald.

**Berlin, 15. Mai.** Von den Tarifreformen, die der Eisenbahnminister Budde durchzuführen gedenkt, steht die Beseitigung der Rückfahrkarten in erster Linie. Nach dem „B. L. A.“ sind bereits Vorbereitungen im Gange. Die Rückfahrkarte soll durch einfache Billette ersetzt werden, und zwar hofft der Minister, es finanziell ermöglichen zu können, daß die einfache Karte zum Reisezettel und die einfache Karte zurück zum Abfahrtsort zusammen weniger kosten als bisher die Rückfahrkarte.

**Berlin, 15. Mai.** Der Kommandeur des auf der See von Brest eingetroffenen deutschen Kreuzers „Ariadne“ fuhr, nach einer Pariser Depesche des „B. L. A.“, begleitet von einem Offizier in Parade-Uniform, beim Marine-Präsidenten, Admiral Gourdon, vor, der die Herren ebenso liebenswürdig empfing wie Admiral Courtil, der Kommandant des französischen Nordgeschwaders. In französischen Marinekreisen hörte man anerkennende Äußerungen über den Eindruck, den die deutschen Schiffe machen.

**Berlin, 15. Mai.** Nach einer unbefätigten Agrardepesche der „Bos. Itg.“ befindet sich ganz Kroatien und Slowenien in Aufruhr. Es hätten bereits standrechtliche Hinrichtungen stattgefunden. — Wie dem „B. L.“ aus Budapest telegraphiert wird, haben in Duccari bei Fiume kroatische Bauern das Eisenbahngleis verbarrikadiert und die Telegraphenleitungen zerstört. Aus Fiume wurde Militär nach dem Schauplatz der Unruhen entsandt.

**Paris, 15. Mai.** Aus Nancy wird berichtet: Der dortige Polizeikommissar verhaftete gestern einen früheren Unteroffizier namens Baliguet unter der Anschuldigung der Spionage zu Gunsten Deutschlands. Er ist beschuldigt, Aufnahmen der Festung Toul gemacht zu haben. Gegen seine in Lyon weilende Frau wurde gleichfalls ein Haftbefehl erlassen.

**London, 15. Mai.** Die „Times“ melden aus Valparaiso: Der bei den Exzessen angerichtete Schaden beziffert sich auf 50 000 Pfund Sterling. Das Arbeiter-Syndikat erklärt, daß die Beschädigungen von solchen Personen begangen worden, die dem Verbands nicht angehören.

**Madrid, 15. Mai.** Der „Geraldo“ meldet aus Melilla: Die Kabylenstämme der Beni-Razen haben sich gegen den Präsidentsen erhoben.

**Sofia, 15. Mai.** Einer Bankers-Deputation erklärte Ministerpräsident Danew, daß er die Konversion der 6-prozentigen bulgarischen Rente im Herbst durchführen werde, da wahrscheinlich in diesem Jahre der Friede nicht gestört werden dürfte.

**hd. Berlin, 15. Mai.** Ein großes Feuer, das gestern abend in der Broncewaren-Fabrik von Hermann Diebstrich in der Wassertrösterstraße aus unbekannter Ursache ausbrach, beschäftigte die Feuerwehr längere Zeit. Der nicht unbedeutende Schaden, welcher durch den Brand angerichtet wurde, ist durch Versicherung gedeckt. — Die Waserin Wilma von Parlaggh, die Gattin des Fürsten Zwoff, dementiert die Blättermeldung von ihrer bevorstehenden Ehescheidung. — Nach einer Meldung aus Warschau hat ein Großfeuer die Eisenwaren-Fabrik von Conrad Jaruzskiewicz u. Co. zerstört. Die ganze Fabrik mit allen inneren Einrichtungen und Maschinen ist bis auf den Grund niedergebrannt. Der Schaden beträgt über eine Million Rubel.

**hd. Berlin, 15. Mai.** Aus Paris meldet der „B. L. A.“: Nach einer Meldung der „Patrie“ wäre der Zug, in welchem Präsident Loubet von Montelimar nach Paris fuhr, ohne die Aufmerksamkeit des Streckchefs, der bei Montereau einen Holzstoß und einen schweren Stein von den Schienen entfernte, entgleist. — Aus Gbrlich meldet das „Berliner Tageblatt“: Das zweite Opfer der bei dem Einbruch des schwimmenden Gebrüges im Karolinenhafen bei Gabelnz verhängenen Bergarbeiter wurde nach siebenstägiger Rettungsarbeit tot aufgefunden.

**hd. Straubing, 15. Mai.** Heute morgen 6 1/2 Uhr wurde im Hofe des hiesigen Landgerichtsgefängnisses die Einrichtung des Sattlermeisters Max Brühl aus Viechtach und seines Sohnes Max wegen der Ermordung des Geschäftsfreundens David Beer-mann vollzogen.

**hd. Pola, 15. Mai.** Während der Schießübungen mit scharfer Munition seitens einer Strandbatterie geriet das italienische Segelschiff „Aurio Gamillo“ in die Schußlinie und wurde von einer Kugel getroffen, wobei ein Matrose verwundet wurde. Der Kapitän hat Ersatzanspruch angemeldet.

**hd. Cran, 15. Mai.** Gestern abend kürzte das Gerüst eines Neubaus ein, auf welchem 20 Arbeiter Auffstellung genommen hatten, um sich photographieren zu lassen. 13 wurden verwundet, darunter 8 schwer, einer lebensgefährlich.

**hd. London, 15. Mai.** Der Schriftsteller Ernst v. Bunsen, preussischer Kammerherr, ist im Alter von 83 Jahren in Regens-park gestorben.

**hd. Madrid, 15. Mai.** Ein furchtbarer Hagel schauer ist über Valencia und Umgebung niedergegangen. Eine 30 Centimeter hohe Eisschicht bedeckt die Felder. Die Ernte gilt als vollständig verloren.

**Volkswirtschaftliches.**

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 15. Mai, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 211.50, Diskontokommandit 189.00, Staatsbahn 147, Lombarden 15.75, Laurahütte 220.40, Bochumer 180.40, Gelsenkirchener 181.25, Ostpreuss 188.50. Tendenz: still.  
Wiener Börse. 13. Mai. Österr. Kredit-Aktien 672.50, Staatsbahn-Aktien 684, Lombarden 56.20, Marknoten 117.11. Tendenz: fest.

**Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.**

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Neuigkeit: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Rötter; für die Anzeigen und Reklamen: G. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der J. Schellenberg'schen Holz-Druckerei in Wiesbaden.

Geschicklichkeit, mit der eine Frau „ihre Augen gebraucht“, liegt ihr feinstes Mittel, andere zu beeinflussen und zu bezaubern. Wenn sie sie nicht erzogen hat, Zärtlichkeit, Sanftmut und Lebhaftigkeit und taufend andere feine Abstufungen auszubilden, die die geheimnisvollen Gemütsbewegungen halb verraten und halb verbergen, von denen zu Zeiten die Tiefen ihrer Seele bewegt werden — und diese muß sie fühlen, die Seele ahmt niemals nach —, so hat sie eine Quelle unschätzbaren Reicht ver-nachlässigt. Der Glanz und das Funkeln der Augen, die sehr zur Erhöhung der Schönheit dienen, hängen von der Vollkommenheit der wesentlichen Eigenschaften der Horn-haut ab, besonders von ihrer Kristallklarheit, und das vollkommene Sehvermögen von der normalen Krümmung. Die Größe der Pupille schwankt mit den Empfindungen, die auch die Eigenschaft und die Menge der Absonderungen beeinflussen. Ärger, Kummer und Qual machen die Oberfläche der Hornhaut trüb und trocken in-folge verminderter Absonderungen. Heuchelei, Unehr-lichkeit, alle unwürdigen Gedanken verraten sich unver-meidlich in dem durchsichtigen Spiegel des Auges. Bei Freude und Heiterkeit erweitert sich die Pupille, und sie schrumpft zusammen bei Angst, Niedergeschlagenheit oder anderen unangenehmen Empfindungen, die die Seele ver-schleppen, bis sie nicht mehr aus ihrem Fenster sehen will. Wir können also die Farbe der Augen zwar nicht ändern, aber vertiefen und erhöhen durch Lebhaftigkeit, Sym-pathie, Sanftmut und menschliches Interesse; dieser Ge-mütszustand erweitert auch die Pupille, vergrößert das Auge und gibt ihm Glanz und Kraft.

**\* Verschiedene Mitteilungen.** Herr Konzertführer Max Meyer ist dem Lehrerkollegium des Beet-hoven-Konservatoriums dahier beigetreten, erzieht den Solo-Gesangsunterricht und hat die technische Leitung des Damenchores übernommen.

Die „New-York World“ feierte ihren zwanzig-ten Geburtstag durch die Ausgabe einer aus 140 Seiten bestehenden Sondernummer. Es ist die größte Zeitung, die je veröffentlicht wurde; sie ent-hält fast 570 Spalten Annoncen. Alle Epoche machenden Ereignisse seit dem 11. Mai 1883, als Josef Pulitzer, der bekannte Redakteur und Besitzer, die alte „World“ über-nahm, sind bildlich festgehalten. Ferner sind die Glük-wünsche vieler bedeutender Amerikaner abgedruckt, darunter von dem früheren Präsidenten Cleveland, von General Miles, Admiral Dewey, Whitelaw Reid und

Richter Brewer. Cleveland erinnert die „World“ daran, daß er ohne ihre kräftige Befürwortung im Jahre 1884 nicht zum Präsidenten erwählt worden wäre.

**Vom Sühertisch.**

Wieder ein Arzt, Dr. med. Engler, nimmt das Wort in einem Vortrage: „Warum werden die Nerven-kranken nicht gesund?“ Selbstverlag Landsberg a. d. Warthe. Er will durch eine die Kranken selbst und ihre Um-gangung aufklärende Schrift die Scheu gerade der Nervenkranken überwinden, sich in ärztliche Behandlung zu geben. In späte Behandlung, kalte Mahregeln, Überreizung von Gegenmitteln, Mangel an Ausdauer und endlich an sämtlicher Stelle falsche psychische Behandlung. Das scheint denn doch wieder einmal ein radikal ärztlicher Standpunkt. Nervenleiden bedürfen doch wohl an erster Stelle ständiger Behandlung, und zur Heilung oft ganz andere Lebensbedingungen, die selbst der Arzt und armen Sterblichen nicht verschaffen kann, wenn die Not und das Mitleid sich wirksamer ist als seine Arznei. Da findet er viele Gründe, Kurpfuscher, von Nicht-Medizinern geschriebene Bücher, und so fort und so fort, und schließlich feilsche Indisposition. Ebenso muß es verwundern, auf Seite 41 zu lesen: „Es gibt wenige Krankheiten, bei denen die allgemeinen Grundfälle der Behandlung so festliegen wie bei Nervenleiden“. Ja allerdings, sie liegen sie, also fest, als daß sie in jeder einzelnen, ganz selbstständig zu behandelnden Krankheitserscheinung beilam sein könnten. Dr. Engler will die Ärzte vom Bormurz reinwaschen, als seien sie mit Schuld am Überhandnehmen der Nervenkrank-heiten. Wer hat ihnen schon den Bormurz gemacht, sicher kein denkender Mensch, selbst daß die medizinischen Mittel für Verden nicht ausreichen, deren Boden nicht im Körperlichen begrenzt ist, wird man ihnen nicht zum Bormurz machen, wohl aber, wenn sie tun, als seien sie auch hier Herr und Meister.

**\* Aus den Bergen.** Romellen von T. Norrmann. Allgemeine Taschenbibliothek, Nr. 1. München, Finkenstraße 2. Monachia-Verlag. Preis 1 Mk. 1. „Im Hochzeitsabend“. — 2. „Der heilige Schutz“. — 3. „Seines Bruders Weib“. — 4. „Eine Samstagnacht im Pfarrhaus“. „Giardinetto“. 12 Geschichten von verschiedenen Autoren. Für die Reise, Sommer-frische und zum Zeitvertreib. Allgemeine Taschenbibliothek, Nr. 3. Preis 1 Mk. „Die Einsamen“. Zwei Skizzen von Lion Feuchtwanger. Preis 50 Pf. Die Ketten, meist sehr an-sprechenden Geschichten erscheinen in sehr einfach ausgestatteten, kleinen Bänden, die durchweg fünfmal so teuer sind als die Reclam-bände. Viel Abzug werden sie demnach wohl nicht erzielen.

**\* Das Weien und der Weltplan Gottes mit den Menschen** nach strengem Naturwissenschaft und nach der Bibel. Ein Mahnruf an das Volk von Jean Grimm (Leipzig, Verlagsgesellschaft Arthur Schneider.) 96 Seiten. Preis 60 Pf.

**\* Die reiß man in der Schweiz?** Ein Buch zum Auf- und Plaudern. Von Professor Dr. Künzler. Zweite umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Siegelum gebunden 2.20 Mk. Verlag von Fr. Bahn in Schwerin i. W.

# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 14. Mai 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Malterkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = £ 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lel = £ 0.80; 1 Oester. S. L. G. = £ 2; 1 S. G. Whrg. = £ 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.80; 1 S. hall. = £ 1.70; 1 skand. Krone = £ 1.20; 1 alter Gold-Rubel = £ 2.50; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = £ 2.10; 1 Peso = £ 4; 1 Dollar = £ 4.20; 7 S. sünddeutsche Whrg. = £ 12; 1 Mk.-Bko. = £ 1.50; 100 S. Oester. Konv.-Münze = 100 S. Whrg. - Reichsbank-Disconto = 1/2 Ct.

| Staatspapiere. |                            | Glessen von 90 |        | Ch.B. An. u. S. |        | Pr.-Obl. v. Transp.-A. |                                | Fr. H.-B. S. XIV |        | North. Pac. Prior. L. |        |
|----------------|----------------------------|----------------|--------|-----------------|--------|------------------------|--------------------------------|------------------|--------|-----------------------|--------|
| 8 1/2          | D. R.-Anl. (abg.)          | 102.70         | 100.80 | 439.            | 439.   | 4.                     | Fr. H.-B. S. XIV               | 101.50           | 102.30 | 102.30                | 102.30 |
| 8 1/2          | Pr. c. St.-A. (abg.)       | 102.50         | 100.80 | 117.20          | 117.20 | 4.                     | do. XVI u. XVII                | 103.50           | 101.80 | 101.80                | 101.80 |
| 8.             | Bad. St.-A.                | 105.25         | 100.80 | 285.90          | 285.90 | 4.                     | do. XVIII                      | 97.90            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 8 1/2          | Bayr. Abl.-R.              | 103.80         | 100.80 | 170.50          | 170.50 | 4.                     | do. XIX u. XX                  | 97.90            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 8 1/2          | Hamb. St.-Rente            | 92.            | 100.80 | 222.            | 222.   | 4.                     | do. XXI u. XXII                | 105.             | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 8 1/2          | Gr. Hess. St.-R.           | 102.           | 100.80 | 357.            | 357.   | 4.                     | do. XXIII u. XXIV              | 100.10           | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 8 1/2          | Sächsische Rente           | 90.75          | 100.80 | 106.80          | 106.80 | 4.                     | do. XXV                        | 101.40           | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 8 1/2          | Württ. A.                  | 101.60         | 100.80 | 202.50          | 202.50 | 4.                     | do. XXVI u. XXVII              | 101.60           | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 8 1/2          | Gr. E.B.A. stfr. v. 90     | 44.80          | 100.80 | 106.80          | 106.80 | 4.                     | do. XXVIII u. XXIX             | 101.60           | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 1 1/2          | Holl. A. v. 1896 h. fl.    | 95.50          | 100.80 | 97.             | 97.    | 4.                     | do. XXX u. XXXI                | 102.             | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Ital. Rente i. G. Le       | 103.70         | 100.80 | 145.80          | 145.80 | 4.                     | do. XXXII u. XXXIII            | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Norw. A. v. 92             | 100.10         | 100.80 | 69.             | 69.    | 4.                     | do. XXXIV u. XXXV              | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Oest. Goldrente 5. fl.     | 103.70         | 100.80 | 183.50          | 183.50 | 4.                     | do. XXXVI u. XXXVII            | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Russ. Cons. v. 80          | 100.90         | 100.80 | 97.             | 97.    | 4.                     | do. XXXVIII u. XXXIX           | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Schw. O.v. 80 (abg.)       | 100.20         | 100.80 | 130.            | 130.   | 4.                     | do. XXXX u. XXXXI              | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Serb. amort. v. 95         | 76.70          | 100.80 | 60.             | 60.    | 4.                     | do. XXXXII u. XXXXIII          | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Span. v. 82 (abg.) Pes.    | 102.90         | 100.80 | 125.50          | 125.50 | 4.                     | do. XXXXIV u. XXXXV            | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Türk.-Egyp.-Trb. 2 1/2     | 102.25         | 100.80 | 108.            | 108.   | 4.                     | do. XXXXVI u. XXXXVII          | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Arg. i. G. - A. v. 87 Pes. | 85.90          | 100.80 | 103.            | 103.   | 4.                     | do. XXXXVIII u. XXXXIX         | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Chin. St.-A. v. 95         | 105.20         | 100.80 | 127.            | 127.   | 4.                     | do. XXXXL u. XXXXLI            | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Egypt. unif. A. Fr.        | 109.50         | 100.80 | 103.            | 103.   | 4.                     | do. XXXXLII u. XXXXLIII        | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Mex. inn. I-IV Pes.        | 42.40          | 100.80 | 103.            | 103.   | 4.                     | do. XXXXLIV u. XXXXLV          | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Prov. Posen                | 100.30         | 100.80 | 103.            | 103.   | 4.                     | do. XXXXLVI u. XXXXLVII        | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Frkf. a. M. L. Nu. Q.      | 100.50         | 100.80 | 103.            | 103.   | 4.                     | do. XXXXLVIII u. XXXXLIX       | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Darmstadt von 91           | 100.10         | 100.80 | 103.            | 103.   | 4.                     | do. XXXXLX u. XXXXLXI          | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Erlangen v. 1900           | 100.10         | 100.80 | 103.            | 103.   | 4.                     | do. XXXXLXII u. XXXXLXIII      | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Amsterdam h. fl.           | 100.80         | 100.80 | 103.            | 103.   | 4.                     | do. XXXXLXIV u. XXXXLXV        | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Buk. v. 84 (conv.)         | 100.80         | 100.80 | 103.            | 103.   | 4.                     | do. XXXXLXVI u. XXXXLXVII      | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Rom (i. Gold) gr. I        | 103.           | 100.80 | 103.            | 103.   | 4.                     | do. XXXXLXVIII u. XXXXLXIX     | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Stockholm v. 80            | 101.           | 100.80 | 103.            | 103.   | 4.                     | do. XXXXLXX u. XXXXLXXI        | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Wien (Gold)                | 101.           | 100.80 | 103.            | 103.   | 4.                     | do. XXXXLXXII u. XXXXLXXIII    | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | do. (Papier) 5. fl.        | 101.           | 100.80 | 103.            | 103.   | 4.                     | do. XXXXLXXIV u. XXXXLXXV      | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | St. Buen.-Air. 92 Pes.     | 43.25          | 100.80 | 103.            | 103.   | 4.                     | do. XXXXLXXVI u. XXXXLXXVII    | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | do.                        | 82.50          | 100.80 | 103.            | 103.   | 4.                     | do. XXXXLXXVIII u. XXXXLXXIX   | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Bank-Aktien.               |                |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXX u. XXXXLXXXI      | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Deche. Rb.                 | 117.70         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXII u. XXXXLXXXIII  | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Frankf. Bk.                | 193.20         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXIV u. XXXXLXXXV    | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Badische R.                | 118.20         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXVI u. XXXXLXXXVII  | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | B. f. ind. U.              | 72.            |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXVIII u. XXXXLXXXIX | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Berliner Bk.               | 99.90          |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXX u. XXXXLXXXI      | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Bresl. D.-Bk.              | 107.60         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXII u. XXXXLXXXIII  | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Drmst. Bk. s. fl.          | 199.60         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXIV u. XXXXLXXXV    | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Dtsche. Bk.                | 211.50         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXVI u. XXXXLXXXVII  | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Eff. u. W. R.              | 106.           |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXVIII u. XXXXLXXXIX | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Gen.-Bk.                   | 100.50         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXX u. XXXXLXXXI      | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Ver.-Bk.                   | 128.60         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXII u. XXXXLXXXIII  | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Disk.-Ges.                 | 189.60         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXIV u. XXXXLXXXV    | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Dresd. Bk.                 | 149.80         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXVI u. XXXXLXXXVII  | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Bankver.                   | 102.           |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXVIII u. XXXXLXXXIX | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Frkf. H.-Bk.               | 199.80         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXX u. XXXXLXXXI      | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Hyp.-C. V.                 | 141.           |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXII u. XXXXLXXXIII  | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Mitteld. C.B.              | 115.70         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXIV u. XXXXLXXXV    | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Oest.-U. B. Kr.            | 120.           |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXVI u. XXXXLXXXVII  | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Pfälz. Bk.                 | 108.40         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXVIII u. XXXXLXXXIX | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Hyp.-Bk.                   | 190.75         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXX u. XXXXLXXXI      | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Pr. B.-C.-B. R.            | 145.50         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXII u. XXXXLXXXIII  | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Wien. B. V. 5. fl.         | 121.           |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXIV u. XXXXLXXXV    | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Wrtt. N.-B. fl.            | 109.           |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXVI u. XXXXLXXXVII  | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Ver.-Bk.                   | 152.40         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXVIII u. XXXXLXXXIX | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Industrie-Aktien.          |                |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXX u. XXXXLXXXI      | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Al. (50% E.) Fr.           | 81.60          |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXII u. XXXXLXXXIII  | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | B. Zekt. Wh. fl.           | 81.60          |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXIV u. XXXXLXXXV    | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | S. Ibl. (40% E.)           | 81.60          |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXVI u. XXXXLXXXVII  | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | do. 3000r                  | 81.60          |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXVIII u. XXXXLXXXIX | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Bleist. Fab. N.            | 251.           |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXX u. XXXXLXXXI      | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Brau. V.-S.-T.             | 38.50          |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXII u. XXXXLXXXIII  | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Binding                    | 252.           |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXIV u. XXXXLXXXV    | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Duisburg                   | 123.           |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXVI u. XXXXLXXXVII  | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Eiche Kiel                 | 189.           |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXVIII u. XXXXLXXXIX | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Hen. Frkf.                 | 171.20         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXX u. XXXXLXXXI      | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Pr. Akt.                   | 174.50         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXII u. XXXXLXXXIII  | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Kempff                     | 137.20         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXIV u. XXXXLXXXV    | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Mainz A.B.                 | 289.           |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXVI u. XXXXLXXXVII  | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Parkbr.                    | 115.           |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXVIII u. XXXXLXXXIX | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Sonne, Sp.                 | 129.50         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXX u. XXXXLXXXI      | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Stern, Obr.                | 240.           |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXII u. XXXXLXXXIII  | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Storch, Sp.                | 105.           |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXIV u. XXXXLXXXV    | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Tivoli, Stg.               | 98.80          |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXVI u. XXXXLXXXVII  | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Vereinigte                 | 103.           |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXVIII u. XXXXLXXXIX | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Wenger, W.                 | 106.50         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXX u. XXXXLXXXI      | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Nic. Hofbr.                | 106.50         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXII u. XXXXLXXXIII  | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Nürnberg                   | 119.75         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXIV u. XXXXLXXXV    | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Pforzheim                  | 109.           |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXVI u. XXXXLXXXVII  | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Worms Oe.                  | 127.           |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXVIII u. XXXXLXXXIX | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Cem. Heidelb.              | 112.           |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXX u. XXXXLXXXI      | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | F. Karist.                 | 92.            |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXII u. XXXXLXXXIII  | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Lothr. Metz                | 127.50         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXIV u. XXXXLXXXV    | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Bergwerks-Aktien.          |                |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXVI u. XXXXLXXXVII  | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Boch. B. u. G.             | 181.75         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXXVIII u. XXXXLXXXIX | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Bud. Eisenw.               | 114.50         |        |                 |        | 4.                     | do. XXXXLXXX u. XXXXLXXXI      | 97.20            | 102.90 | 102.90                | 102.90 |
| 4.             | Conc. Bergb.               | 3.             |        |                 |        | 4.                     |                                |                  |        |                       |        |

**Gothaer Lebensversicherungsbank**  
a. G.  
Versicherungs-Bestand am 1. Febr. 1903:  
327 Millionen Mark.  
Versicherungssummen, ausbezahlt seit 1829  
402 Millionen Mark.  
Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf  
Lebenszeit, gemittelt Dividenden-System) sind  
tatsächlich bereits prämienfrei und erhalten  
sogar eine jährliche Rente.  
Vertreter in Wiesbaden:  
**Hermann Rühl,**  
Luisenstraße 43.

**Kölnische Unfall-Versicherungs-**  
**Action-Gesellschaft in Köln.**  
Unfall-, Reise-, Haftpflicht-,  
Sautions- und Garantie-, Sturm-  
schäden-, Einbruch- u. Diebstahl-,  
sowie Glas-Versicherung.  
General-Repräsentant: **Hermann Rühl.**  
General-Agent: **Heinrich Dillmann.**  
Büreau: Luisenstraße 43.  
Anträge für beide Anstalten vermittelt ebenfalls  
**Franz Mulet, Bismarckring 7.**

Eine  
hervorragende  
Auswahl  
in  
**Knaben-**  
**Sweaters,**  
alle Grössen, alle Preislagen,  
empfiehlt 1145  
**L. Schwenck,**  
Mühlgasse 9.

**! Prima Kunststeins!**  
off. in j. Quantum fortw. billigt fr. Haus  
**Josef Huck,**  
Tel. 2333. Römerberg 12. Tel. 2333.

**Galster's**  
**Cheruskörträger**  
Eine Wohlthat f.  
beliebte Herren,  
f. Kegler, Reiter,  
Turner, Rad-  
fahrer etc. etc.  
Freiheit des  
Rückgrates,  
frei beugende  
Bewegung!  
Dieser solide,  
bequeme  
Hosenträger  
ist stets vorrätlich  
bei 1287



Gas geschützt durch  
Weiberhüte  
ist der Beste der Welt!

**M. Bentz,**  
2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.  
Telephon 341.

**Bügelstähle, geschm.,**  
kauft man am billigsten. 1195  
**A. Baer & Co., Wellritzstr. 24.**

**Anfertigung nach Maass**  
**eleganter Herren- u. Knaben-Garderoben**

nach den neuesten Erscheinungen der Mode,  
unter Leitung vorzüglicher Zuschneider und nur erstklassiger Arbeitskräfte.  
Für tadellosen Sitz und saubere solide Arbeit übernehmen wir jede  
Garantie, bei Verwendung allerbesten Zuthaten.

**Reichhaltiges Stofflager**  
**in- und ausländischer Fabrikate.**  
**Jagd-, Sport- u. Livré-Bekleidung.**

Niederlage echter bayrischer und Tyroler Loden-  
Joppen, Havelocks, Capes und Wettermäntel. Garantirt  
wasserdicht. 1185

**Gebrüder Dörner,**  
4 Mauritiusstrasse 4, gegenüber der Walhalla.

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen: Ehrenpreise und  
goldene Medaillen.

|   |                |
|---|----------------|
| Ia Kernseife, rein weiss und trocken  | 26 Pf. p. Pfd. |
| Ia Kernseife, hellgelb, garantirt rein  | 25 " " "       |
| Ia Kernseife, gelb  | 24 " " "       |
| Schmierseife mit Salmiak und Terpentin  | 21 " " "       |
| Schmierseife, weiss   | 20 " " "       |
| Schmierseife, gelb  | 19 " " "       |
| Seifenpulver von Schirath, Luhn, Thompson, Triumph-<br>Waschpulver, Krepelin 15 Pf. per Packet, bei 3 Packeten 40 Pf. |                |

**Luxemburgdrogerie Fritz Röttcher,**  
**Kaiser-Friedrich-Ring 52. Luxemburgstrasse 8.**  
Telefon 2983.

**Reeller Schuhwaaren-Ausverkauf.**

Da ich mein Lokal bis Ende Juli wegen baulicher Veränderung räumen muß,  
verkaufe ich bis zu diesem Termin zu bedeutend reducirten Preisen.  
Mein Lager ist reichhaltig ausgestattet und bietet sich für Jedermann Gelegenheit  
vorteilhaft einzukaufen. 1297

**Th. Müller's Schuhwaarenhaus,**  
4 Neugasse 4.  
Nah- und Reparatur-Werkstätte im Hause.

**Tuch-Handlung von Hch. Lugenbühl,**  
4 Bärenstrasse 4, früher Bärenstrasse 5. 1212

**Haller's Spar-Gaskocher.**  
Mit jeder Flamme kann man 2 Geschirre  
zum Kochen bringen. Durch eine praktische  
Einrichtung des Brenners bekommt derselbe  
doppelte Luftzuführung und socht daher  
schnell bei sehr geringem  
Gasverbrauch.  
**Franz Flössner,**  
Wellritzstraße 6. 919



**Theodor Werner,**  
**Spezial-Leinen- u. Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,**  
Webergasse 30, Ecke Langgasse.  
Gegr. 1868.

**Damen-Reform-Wäsche für die heisse Jahreszeit.**  
\* **Spezialität: Anfertigung nach Maass.** \*  
**Herren-Hemden, weiss u. farbig, fertig u. nach Maass.**  
Leibwäsche — Tisch- u. Bettwäsche — Wolldecken — Steppdecken — Federbetten.

**Fortwährender Eingang von Neuheiten in**  
**Waschblusen — Alpaccaröcken — Spitzenröcken — Waschröcken**  
\* **Kinderkleidchen und -Hütchen.** \*

**Achtung! Achtung!**  
**Geschäfts-Eröffnung.**

Mache hiermit meiner werthen Kundschaft und  
verehrten Publikum bekannt, daß ich am Samstag,  
den 16. Mai, in meinem Hause  
**Walramstraße 17**  
meinen neu eingerichteten Laden eröffne und zu  
meiner früheren Rindfleischerei auch eine

**Schweine-Metzgerei**  
dabei führe.  
Nur 1. Qual. Rindfleisch à Pfd. 56 Pf.  
Nur 1. Qual. Kalbfleisch von 60 Pf. an.  
Fortwährend Roastbraten und Lenden im  
Auschnitt und alle feine Wurstwaaren.  
Es zeichnet bestens empfehlend  
**Adam Bomhardt,**  
Metzgermeister.

**Räumungs-Verkauf.**  
Sportwagen, Triumphstühle  
und Haushaltsgegenstände  
**20% Rabatt.**  
Korbwaaren-Industrie L. Heerlein,  
Goldgasse 16. 1304

**Petrolkocher**



geruch- und gefahrlos,  
vorzüglich brennend, in enormer Auswahl.

**S. Hirschfeld,**  
2 Langgasse 2.  
Telephon 2973. 1293

**Barletta** . . . . . 1 Fl. 75 Pf.  
**Vino di Roma** 1 " 85 "  
(hochfeiner Tischwein)  
**Brindisi** . . . . . 1 " 100 "  
Für leere Flaschen werden 10 Pf. vergütet.  
Zu haben bei: 1217  
**F. Gernand, Herrngartenstrasse 7.**  
**Ph. Kraus, Albrechtstrasse 56.**  
**F. A. Müller, Adelheidstrasse 32.**  
**W. Piles, Bismarck-Ring 1.**  
**Steinhauer, Emsersstrasse 40.**  
**J. M. Roth Neff, Gr. Burgstrasse 4.**

**Parthiewaare**

Ist die billigste, denn bei dieser Gelegenheit kann  
Jedermann die Hälfte sparen. Empfehle darin  
einen Vollen gebähter Kinder-Kleidchen, sonst 4 und  
6 Mk., jetzt 20 Pf. u. 1.20 Mk., Stoff- u. Sammet-  
Kleidchen, sonst 6 und 8 Mk., jetzt 1-8 Mk.,  
800 Stück starke Korsetts von 60 Pf. an, 4000 P.  
Handschuhe, alle denkbaren Sorten, von 20 Pf. an,  
8000 P. Strümpfe u. Soden, gestrickt und gewebt,  
in bunt und schwarz, von 10 Pf. an, Arbeits- und  
Hemdenblößen von 90 Pf. an bis zu den feinsten  
3 und 4 Mk. (Reinleinenen), ein großer Vollen  
Vorkangstoff unter Preis, Tisch-, Kommoden- und  
und Sophabedenk vorbillig, Spitzen- und Seiden-  
band v. Meter von 2 Pf. an, Fingerhüte 2 Stück  
1 Pf., Knöpfe p. Dgd. von 1 Pf. an, Bierborten  
von den billigsten bis zu den feinsten, Strickwolle  
v. Roth 2, 4 u. 6 Pf., Normal- und Sporthemden  
von 80 Pf. an, Häftelmuher von 2 Pf. an, sowie  
alle Sorten Handarbeiten zu staunen bill. Preisen.  
**Neumann, 1101**  
Marktsirasse 6, Gde. Mauergrasse.

**Schönes weißes Kalbfleisch**  
zu 60, 70, 80 und 90 Pf. pro Pfd. 921  
biete ich hief. an. **Jacob Ulrich, Metzger,**  
Friedrichstraße 11.

**Plakate:** „Wohnung zu ver-  
mieten“, auch auf-  
gehoben, vorrätig im  
Tagblatt-Verlag.

# Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. H. Rauch.

Am Samstag, den 16., Sonntag, den 17. Mai, u. s. w.

Grösster Schwankerfolg.

Grösster Schwankerfolg.

## Der Hochtourist.

Schwank in 3 Akten von Curt Kraatz und Max Neal.

Dienstag, den 19., Mittwoch, den 20., Donnerstag, den 21. Mai:

Gastdarstellung der königl. preuss. Hofschauspielerin

### Rosa Poppe.

Dienstag, den 19. Mai 1903.

#### Heimath.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.  
Magda . . . Rosa Poppe, als Gast.

Mittwoch, den 20. Mai 1903.

#### Odette.

Pariser Sittenbild in 4 Aufzügen von Victorien Sardou.  
Odette . . . Rosa Poppe, als Gast.

Donnerstag, den 21. Mai 1903.

#### Halali.

Lustspiel in 4 Akten von Richard Skowronek.  
Elinor von Streit . . . Rosa Poppe, als Gast.

#### Preise der Plätze:

Balkon 1.50, II. Sperrersitz 3 Mk., I. Sperrersitz 4 Mk., I. Rangloge 5 Mk., Fremdenloge 6 Mk.

Montag, den 1. Juni 1903:

### Beginn der Operetten - Spielzeit.

Gastspiele: Direction Oscar Hennenberg.

**Novität!**

**Zum 1. Male!**

**Novität!**

Grösster Schlager der Saison:

## Madame Sherry.

Operette in 3 Akten von Hugo Felix.

**Zug- und Cassa-Stück aller ersten Bühnen.**

Preise der Plätze:

Fremdenloge 5 Mk., I. Rangloge 4.50 Mk., I. Sperrersitz 3.50 Mk., II. Sperrersitz 2.50 Mk., Balkon 1.25 Mk.

Dutzendbillets: I. Rangloge 42 Mk., I. Sperrersitz 33 Mk., II. Sperrersitz 24 Mk., Balkon 12 Mk.